Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2007)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Visionen

Die etwas andere Konsole Ab Seite 4

Fit bleiben im Winter Seite 10

Katzen und Paradoxa Seite 26

Ausgabe Februar 2007

Me, myself and the MTV generation

DANIEL - VISIONIERT

Dieses Heft erhaltet ihr in gedruckter Form. Ist dies etwa zu altmodisch? Immerhin ists schön bunt. Das machts doch schon viel besser. Ich erinnere mich noch an früher, als ich PC-Heftlein kaufte um über das neuste Geschehen der Branche informiert zu sein. Doch sobald das Internet auch mich einholte, wurden die benötigten Informationen aus den unergründlichen Weiten des Netzes gesogen. Abtippen von Sourcecode-Beispielen aus Heften gehörte damit der Vergangenheit an.

Braucht es das Visionen noch? Oder ist es ein Relikt aus vergangenen Zeiten? Dem damaligen VIS-Mitglied stand zur Informationsbeschaffung nur menschlicher Kontakt (Uiiihh, schlimm für einen Informatiker) und eben das Visionen zur Verfügung. Damals war es wichtig über Vorgänge im Studiengang und Anlässe des VIS zu berichten. Auch Hilfe zu bestimmten Fächern durfte nicht fehlen. Heutzutage stehen dem VIS-Mitglied Webseite, Mailingliste, Forum, Wiki und IRC-Chat zur Informationsbeschaffung und zum Informationsaustausch zur Verfügung. Was kann das Visionen noch bieten anhand der vielfältigen alternativen Möglichkeiten?

Ich habe Visionen. Die Richtung, welche im vergangenen Semester verfolgt wurde, war das Visionen näher an die Studenten zu bringen. Es behandelte viele Themen aus dem studentischen Alltag. Es enthielt Erlebnisberichte, lustige Artikel, Kochartikel, Rätsel, Bastelbögen, , Leserbriefe, Drama, kontroverse Artikel. Kurz, es brachte Emotionen in den tristen Studentenalltag. Jetzt wo der Kontakt mit den Studenten hergestellt wurde, kann weiter optimiert werden. Wohin wird das Visionen nächstes Semester steuern? Ein paar Leute, sind schon auf mich zugekommen, sie hätten Ideen. Ich werde diese sorgfältig evaluieren und euch hoffentlich überraschen. Auch deine Meinung zählt. Vielleicht ist dies momentan aber alles nur ein Buzz und die Realität holt uns wieder ein. Reden ist leicht, schreiben auch ;-).

Aber Zeit haben ist eh relativ. Wer hat schon Zeit? Wie eine eigens gewonnene Erkenntnis besagt: „Zeit hat man nicht, man macht sie sich." Habt ihr also Zeit das Visionen zu lesen? Ich hoffe es! Weiter hoffe ich, euch wieder einmal zu unterhalten und zu beschäftigen und euch dazu zu animieren über Visionen auch dann im Forum zu schreiben, wenn gerade nichts Kontroverses drinsteht.

Aktiv

Unknown Objects in the IFW 4

Ski Resorts and Computer Science 8

Fit bleiben im Winter 10

Hornbach ruft 14

Telemark... 16

Passiv

Embri und embrüf 20

Zär lag vanär Nation 22

Schrödinger, Katzen und Paradoxa 26

Studienbericht

Praktikum: Swisslog AG 32

Techteam 35

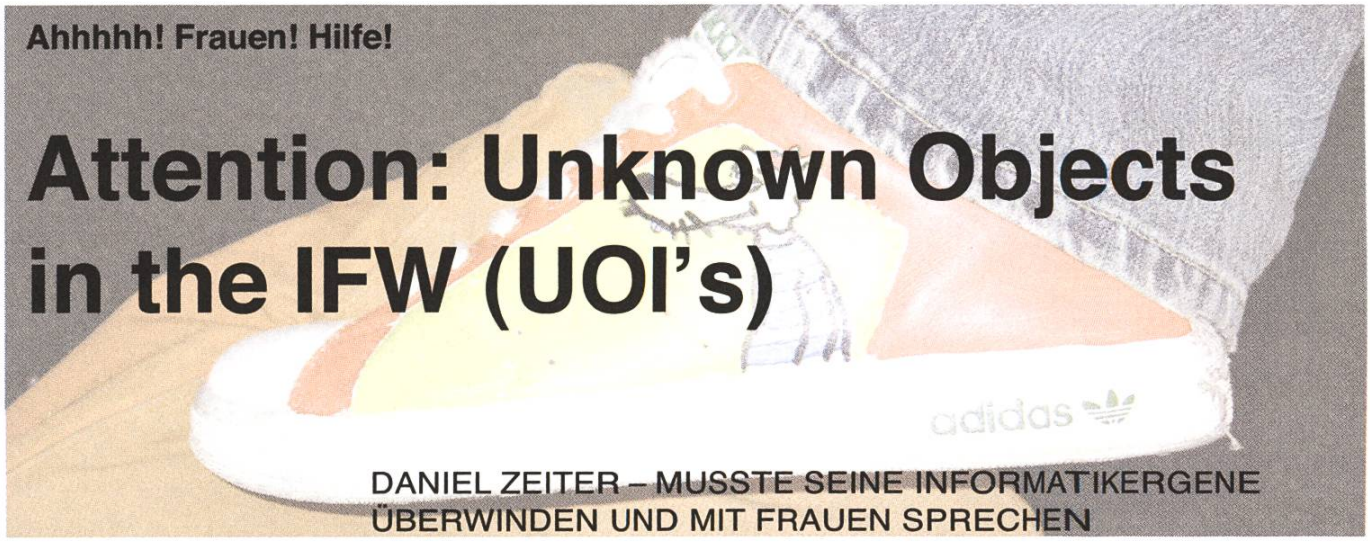
iPhone 38

Leserbriefe 40

Gewinnspiel 43

Beni Koller 46

VIS-Räääätsel 48



Ahhhhh! Frauen! Hilfe!

Attention: Unknown Objects in the IFW (UOI's)

DANIEL ZEITER – MUSSTE SEINE INFORMATIKERGENE ÜBERWINDEN UND MIT FRAUEN SPRECHEN

Im winterlichen Dunkel reise ich mit dem öffentlichen Verkehr zur ETH. Ich stehe früh auf, um im Neuen Jahr wieder einmal einen Vorlesungssaal nicht nur in den Videosessions von innen zu sehen. Dies ist ein guter Vorsatz, nicht? Leider hätte ich mir zusätzlich vornehmen sollen, die Augen während der Vorlesung offen zu halten. Aber dies im nächsten Jahr. Die Vorlesung hinter mich gebracht, zu Mittag gegessen, spaziere ich schlurfend und bedächtig ins VIS-Büro. Ich setze mich gemütlich, aber ungewollt, auf dem VIS-Sofa hin. Eigentlich wollte ich an einem Tisch gemächlich zu arbeiten anfangen, jedoch herrschten, wie immer, belagerungsartige Zustände. So wärme ich mir also ungewollt die Beine mit dem Laptop. Ein ganz normaler Tag... Sollte man meinen...

Doch plötzlich erhasche ich mit den Augenwinkeln einen Blitz, heller als mein Display. Völlig perplex und irritiert zugleich drehe ich meinen Kopf Richtung Türe. Lange Strähnen von Haaren glitzerten im Licht - Frauenhaare. Frauen? Hä? was wollen die hier? Vielleicht verlaufen? Flyers verteilen? Oder nein – die brauchen sicher PC-Support? Das ganze Büro ist in Aufruhr. Wilde, panikartige Gesprächsfetzen liegen in der Luft. Aber der einzige Fluchtweg ist durch die DREI (in Zahlen: dezimal 3, hex 3, octal 3, binär 11 !!!) Frauen versperrt. Ich greife ein und sorge für Ruhe und Ordnung – Totenstille - Alle warten auf eine Erklärung der Frauen. „Wo findet man den Biörn*?" hört man mit fester Stimme. Na klar, Frau muss eine feste Stimme haben um sich so was zu trauen. Sich einfach so ins Heiligtum der Informatikstudierenden zu wagen - als Frau. Sogleich folgt deren zweiter Satz: „Iiiiiiii, dich kennen wir doch." Ich, völlig irritiert, verstehe die Welt nicht mehr. Aber es gibt eine einfache Erklärung, die ich euch nicht vorenthalten will. Es stellt sich nämlich heraus, dass diese Frauen die Frauenschnupperwoche vom letzten Herbst besucht hatten. Damals begann der Tag ebenfalls völlig normal, als der Urs* mich beim Mittagessen im Büro störte und sprach: „Ich brauch noch schnell eine weitere Person, die mit den Frauen der Schnupperwoche Mittagessen geht und anschliessend eine Führung durch die ETH macht." Supi, ich war doch gerade am Essen. Ich meckerte etwas von „Lüdriverein" und SIV, opferte mich aber schlussendlich um den VIS zu retten.** Allerdings ass ich dann in der Mensa nichts mehr. Auch ich schaffe nicht zwei Menüs in einer Stunde. Zurück zu den schönen Dingen

v.l.n.r: Martina, asem, Vanessa

des Lebens, den weiblichen Wesen: Diese wollten sich wieder einmal treffen, da sie in den Weiten der Schweiz verstreut sind und beschlossen auch dem netten Mitarbeiteer der Frauenförderung (dem Biörn) einen Besuch abzustatten. Da ihnen damals die ETH und das VIS-Büro so gewissenhaft und professionell gezeigt wurden, fanden sie auch wieder zum VIS für diese Auskunft. Obwohl ihnen eine detaillierte Wegbeschreibung zu Biörn's Büro präsentiert wurde, fühlten sie sich nicht in der Lage dorthin zu gelangen. Aber Gymnasiumsschülerinnen sei dies verziehen, die können an der ETH noch viel lernen. Der allzeit einsatzbereite VIS-Samichlaus führte sie schliesslich eigenhändig zum gewünschten Büro. Damit waren wir die Frauen los und ich konnte mich wieder in Ruhe dem Nichtstun widmen.

Ist die Story nun zu Ende? Kann ich den Rest meines Tages in Ruhe geniessen? Wurde Kennedy wirklich ermordet oder lebt er noch als Alien unter uns? Alles berechtige Fragen. Auf einige will ich sogar hier und jetzt eine Antwort geben.

Eine Stunde später sitze ich immer noch gemütlich und völlig unschuldig auf dem VIS-Sofa. Unsanft werde ich von Urs2* aus meinen Träumen gerissen. Ich soll helfen A0-Plakate an, für die Aufhänger lebensbedrohlichen Stellen im Treppenhaus, aufzuhängen. Wie immer setzte ich mein Leben für den VIS aufs Spiel und so wandern wir mit einer riesigen Papierrolle schwer bestückt zum Treppenhaus. Da gibts noch zu erwähnen, dass sich Urs2 mit doppelseitigem Klebeband aufs Poster geklebt hat. Was bei mir für Stimmung sorgte. Hehe. Nach getaner Schwerstarbeit, eilen wir wieder zurück ins VIS-Büro - Aber wer hält uns da auf? Die DREI Frauen, die den Biörn in Beschlag genommen haben und vor der Cafeteria chillen (ich kenne solche Wörter, ich bin ja hip). Wir fangen also an über die Belanglosigkeiten des Lebens zu philosophieren, als ein Professor vorbeiläuft. Die Damen scheinen ihn zu kennen, denn sie brüllen „Pauly" quer durch das ganze IFW. Dann komme ich in den Genuss die ungezügelte volle Bandbreite der weiblichen Kommunikationbegeisterung mitzuerleben, sprich wie macht man einen Professor an. Wobei Biörn und mir das Entsetzen im Gesicht steht. Kaum ging der sichtlich geschockte Herr Pauly weg, wenden wir ein: „So kann man doch nicht mit einem Professor sprechen." Sie zeigen allerdings keine Reue.

Tja, was soll man da tun, sind halt noch jung und ungebändigt. Wir beschliessen den Unruheherd ins VIS-Büro zu verlagern.

Schnell einmal beginnt sich meine VISliche Verantwortung zu melden. Ich könnte ein Interview fürs Visionen machen. Also stelle ich kurz die DREI!!! (ja, glaubts mir endlich) Frauen vor. Wir hätten da, in alphabetischer Reihenfolge, zum einen die gut aussehende Martina, die Männer mit ihrem Unschuldsblick zur Verzweiflung treibt, im Leben immer einen Schritt zu spät dran ist, und Pädagogik studieren will. Des weiteren hätten wir das Plappermaul Nerina auch als asem (All-StupidExceptMe) bekannt, offensichtlich selbstbewusst und dazu noch vorlaut, wobei sie diese Fähigkeiten zum Männer-Verführen einsetzt. Sie schreibt momentan an ihrer Maturaarbeit über Comics, betreibt ZWEI Homepages und ist eine „old-school-consolera". Zu guter Letzt bliebe noch die liebliche Vanessa, der kleine Geek, der an einer Informatikmittelschule ist. Im übrigen habe ich fast nichts von dem selbst erfunden, sondern beruhen diese Beschreibungen auf der gegenseitigen Beurteilung der Frauen und ihren sonstigen Kommentaren. Bin also völlig unschuldig.

Als nächstes widmen wir uns der Frage, wieso die Damen die Frauenschnupperwoche besuchten:
Martina: „Einfach so zum Spass. Der wichtigste Grund war, dass ich eine Woche lang nicht Schule hatte."
Nerina: „Ich bin sogar während meinen Ferien gekommen."
Vanessa: „Ich wurde an der Schule darüber informiert und hielt es für eine gute Sache."

Wie hat euch denn die Frauenschnupperwoche gefallen?

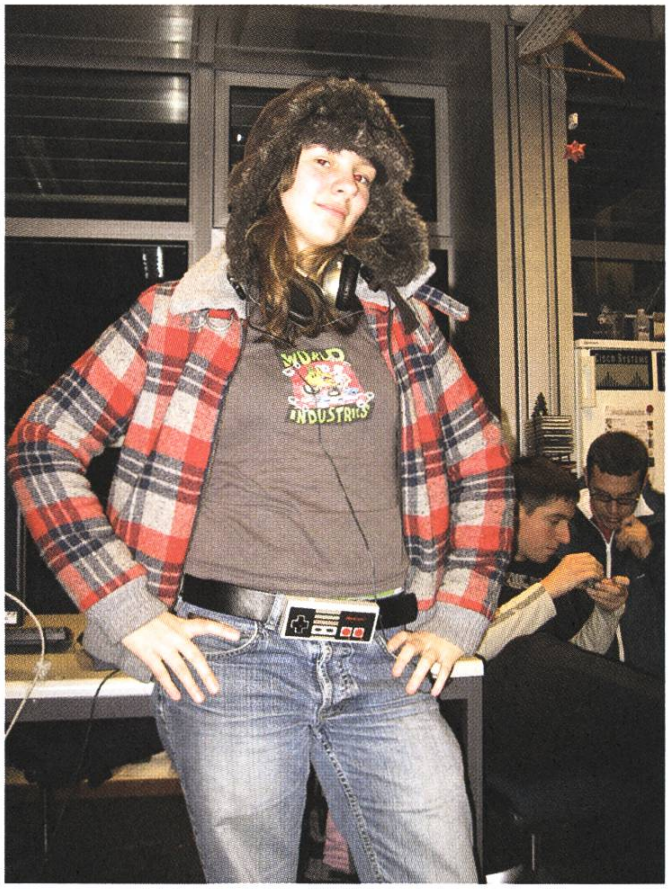
Vor allem die Professoren sind süass, speziell Johan Sjoedin. (Ich weiss ja nicht was so was im Artikel verloren hat, aber sie haben es gesagt).

Der Urs3* lässt sich nicht aus dem Konzept bringen. (Ein paar Hintergrundinfos zu dieser Aussage. Unser VIS-Urs3 musste, gleich wie ich, eine Frauenführung machen, wobei er mit eben diesen DREI Geschöpfen gestraft war. Leider gehören, bekannterweise, diese Frauen nicht zur leisen Sorte, wodurch sie natürlich den Urs3 in seinen Ausführungen behinderten.)

Das WC war auf dem falschen Stock. (Tja, es ist halt recht schwer, ein Büro auf einem Stock zu finden wo es ein Frauen-WC hat.)

An der ETH gibts zu wenig schöne Männer. (no comment)

Cisco Systems Vortrag war super.



asem (all stupid except me) oder warum frau eine Wintermütze im VIS-Büro braucht.

Wieso seid ihr zurück, die ETH besuchen kommen?

- Weil der VIS-Chefredakteur*** voll sexy ist
- Weil es beim VIS gratis Getränke gibt
- Weil sie sich mal wieder sehen wollten
- Sie sind unsterblich in den Biörn und Urs3 verliebt

Tja, diese Frauen, wissen noch wie man Komplimente macht und den Chefredakteur dazu bringt einen Artikel über sie zu veröffentlichen. Aber mit diesem Interview ist der Abend mit den Frauen noch nicht gelaufen, denn es ist Mittwoch. Mittwoch heisst (häufig) VIS-Videosession, wozu sie sich spontan auch überreden lassen. Der Film «The Ring» läuft ruhig über die Bühne. Nach dem Film versuchen wir, den Horror im bqm zu vergessen. Ein Bierchen kommt da ganau richtig. Die Frauen nehmen sich einen Milchshake und schlürfen dazu ein Bier aus drei Röhrchen. Komisch, nicht? Wir sind uns ja gewohnt, dass Frauen gemeinsam auf die Toilette gehen, (haben sie auch heute gemacht, im RZ, zu DRITT, also die Männer-WC's da sind recht klein. Ich habe mich schon immer gefragt: „Sind in Frauen-WC's halbe Paläste versteckt? Oder wie schaffen die das nur?" Wo bin ich stehengeblieben? Ich bin etwas abgeschweift. Fangt am besten diesen Satz von vorne an und lasst das in den Klammern weg.) aber dass sie sogar den vorangehenden Drink teilen war auch uns neu...
Ein paar Stunden später als geplant, sitze ich wieder im Tram nach Hause. Geniesse die Stille der Nacht und das wohlige Rattern des Fortschritts. Das neue Jahr fängt ja toll an! - Wieder nichts gearbeitet.

Eine wichtige Anmerkung muss ich noch anbringen, da schon eine Klage durch eine Frau****, die diesen Text probegelesen hat, eingebracht wurde. Der Einwand war, dass im VIS-Büro auch sonst Frauen vorbeikommen, unter anderem auch die,

von welcher dieser Einwand stammt, ich aber noch nie einen ellenlangen Artikel über diese geschrieben habe. Dabei meine ich es doch nur gut mit eben diesen Frauen, denn sie sind schon genug exponiert, da will ich sie nicht noch im Visionen auf den Präsentierteller setzen. Aber selbstverständlich hätte es jede dieser Frauen verdient aufs Titelbild der Visionen zu gelangen mit Abhandlungen, die deren ganzen Liebreiz zur Geltung bringen. Also, wir haben euch alle lieb. Wirklich! Hab ich mich da jetzt genug rausgeredet?
Eine zweite Anmerkung möchte ich auch noch los werden. An diesem Abend waren zeitweise SECHS Frauen, mehr als Männer, im VIS-Büro anwesend. Es scheint, als wäre das VIS-Büro ein magischer Anziehungspunkt für Frauen. Wieso das so ist, darüber können nur Vermutungen angestellt werden. Die bequemen Sofas, die netten und charmanten Vorständler oder die Abhängigkeit von Kaffee, könnten alles Gründe sein. Aber ich will mich hier nicht aufs Glatteis wagen.

π

** Name der Redaktion bekannt*
*** Andere Quellen sagen aus, er hätte es gerne gemacht*
**** Namen vom Chefredkteur beibehalten*
***** Frau der Redaktion bekannt*

Versteckt euch - es wird gefährlich!

Ski Resorts and Computer Science

BAPTISTE PRETRE - KNOWS THINGS

Science is the way. Its implacable rigor and comforting structure expand methodically like an invincible fortress. Yes, before last winter holidays I was sure of it: one was safe with Science.

And then I discovered the world of ski resorts. This world mocked everything I knew. It removed the most solid axioms, disproved entire theories and jeered at the rest, showing them how petty and feeble they were. Painful as it may be, I will try to summarize for you a few of the clashes I witnessed between Science and ski resorts.

Ski resorts' first victim is without a doubt game-theory. When John Forbes Nash laid its foundations, he stated as a principle axiom that individuals should be expected to act rationally in selfish interest. Yet in ski resorts, people willingly spend their holidays standing in line whilst carrying heavy and expensive equipment. Then they have the opportunity to risk their lives in the hostile blizzards before they happily pay even larger sums of money for a pint of horrible swiss-german beer in decrepit chalets.

Or what about snowboarders? Nature has needed millions of years to provide us with two arms and legs, but these people willfully renounce evolution, bind their feet to a single plank and flap their arms helplessly as they stop on each flat section of the mountain. Clearly some axioms must be revised if any mathematical model is to simulate the reactions of such individuals.

People are not rational.

One of the most interesting subjects in a ski resort are queues and it is clear that computer science could learn a lot from their study. When standing in a queue in a ski resort, one immediately realizes that the computer science definition doesn't model any form of protruding body parts. I find this surprising since if cleverly used, they can be very efficient for blocking other surrounding packets and thus greatly contribute to reducing the amount of time one spends waiting.

It also seems to me that small packets travel through queues much faster than big ones, particularly the noisy and annoying ones. Sometimes, the difference is so insolent that some of the bigger packets will verbally manifest their irritation which brings us to another interesting property of queues in ski resorts: swearing.

Undoubtedly the use of colorful language greatly promotes the advancement of a packet in the queue, if provided in sufficient amount and

volume. Beware of the old grand-mother politely standing in line who, when carelessly nudged aside, will transform herself in a raging fury, cursing the entire assembly and their future generations to eternal damnation in a language usually attained by experienced dock workers.
Swiss-german is a singularly effective tool in this respect. I have witnessed large groups of Asian tourists retreat terrorized from a couple from Bern amiably discussing the subtleties of "Geschnaetzeltes". Perhaps a header in IPv6 reserved for this purpose would yield unexpected results.

The "first in, first out" model of queues is only of theoretic interest.

Skiing greatly helps the development of numerical analysis as it is a constant exercise of interpolating various points of the slope in a spline. Yet here again the mathematical model falls short of the full complexity of the system. You see, once a spline is computed and defined, then there is no way to change it once you have started following it. This is not the case in ski resorts. Very interesting problems arise once an ice plate displaces your trajectory to collide with a large obstacle. Or one of those snowboarders suddenly cuts in in front of you.
During my stay, I observed two main outcomes to such situations. Often the skier will display unsuspected suicidal behavior as he will swerve without hesitation into a new trajectory which will later prove to be far more catastrophic than the previous.
The other outcome is that he and the obstacle will learn further interesting properties of the heap structure. If the obstacle is a tree, a lemma states the amount of pain generated is proportional to the number of the tree's edges. The proof of this lemma is left to the reader as exercise.
Trees and heaps have properties your computer science professor will never even mention.

Finally, ski holidays disprove the existence of deadlocks. The "dining philosophers problem", the most widely used schema to model deadlocks is completely solved if the philosophers are sitting around a fondue caquelon as only one utensil per person is necessary to enjoy the meal.
And even if a purist wants to argue the possibility of a meal where both knife and fork are necessary. Then no doubt that famished after a day's ski, any philosopher lucky enough to acquire a knife would first use it to eliminate his neighbor before pursuing his meal.

Ski resorts disprove the existence of deadlocks.

I could keep going on like this as there are many more examples, each worst than its predecessor. Alas, my weakened heart would not survive this ordeal and besides, we wouldn't want our first-year students to leave prematurely before having experienced the pain of the bachelor studies. π

Ist Sport mord?

Fit bleiben im Winter – fit in den Frühling

MARTIN HENTSCHEL - SPORTLICH

Wenn mal wieder kein Schnee liegt und der Nebel aufs Gemüt drückt, bleibt nur ein Ausweg: raus aus dieser grauen Suppe und wieder ein wenig mehr die Schweiz erkunden. Der Vorteil: man bekommt gute Laune und bleibt zudem noch fit.

Rund um den Zürichsee

Mit dem Fahrrad um den Zürichsee ist die erste Variante um dem Nebelkoller zu entfliehen.

Leider merkt man schon am Anfang zwischen Bellevue- und Bürkliplatz, dass sich der Nebel auch in Richtung Pfäffikon nicht verziehen wird. Es geht gegen den Uhrzeigersinn anfangs am See entlang. Rechts fliegen die rote Fabrik und die "red box", ein grässlich knallroter Bau mit Einrichtungsdingen, im hohen Anfangstempo vorbei. Man passiert die Lindt-Schokoladenfabrik und es riecht kurz aber intensiv nach Schokolade – immer ein kleiner Genuss. Dann zieht sich die Fahrt ein wenig und man versucht durch geschicktes Verlangsamen bzw. ordentliches Reintreten die Grünphasen der Ampeln abzupassen. In Horgen gäbe es zur Verpflegung ein Migros direkt an der Strecke (Tipp: gleich rechts neben dem Eingang ist eine Toilette) – aber auch da wird fleissig weiter gefahren. Irgendwann kommt schon knapp vor Pfäffikon ein McDonald's rechts und man merkt wie immer, dass selbst „fast food" in der Schweiz sehr teuer ist. Aber die 6,30 Franken haben wenigstens ein wenig den Hunger vertrieben. Kurz hinter Richterswil schlage ich eine Biegung nach rechts vor. Es geht steil nach Wollerau und Feusisberg rauf. Die Kirche in Feusisberg ist ein schöner Rastplatz mit einer wunderbaren Aussicht auf den Zürichsee und dass, was wohl das Zürcher Oberland sein muss. Herrlich.

Von Feusisberg geht es Richtung Pfäffikon weiter und man kommt genau auf die Strasse, die vom Etzel runterführt. Nochmals eine gute Aussicht.

Und kurz darauf taucht man auch schon wieder in den kalten Nebel ein. Über den Seedamm, durch Rapperswil und über Hombrechtikon nach Forch. Es geht wieder hoch – hinter einem trohnt über dem Nebel Vrenelis Gärtli und der Tödi. Beim Forchdenkmal ist noch ein letzter schöner Rastplatz und dann geht es durch Wald zurück nach Zürich Witikon.

Details:
Fahrradstrecke: Zürich – Horgen – Feusisberg – Rapperswil – Forch – Zürich
Streckenlänge: 84 km
Dauer: ca. 6-7 Stunden
Anstiege: Wollerau und Feusisberg, Hombrechtikon, Forchdenkmal

Winterwanderung Chrüzzegg

Was tun, wenn man eigentlich Skifahren gehen will, aber zu wenig Schnee liegt? Man geht wandern, ganz klar.

Mit der SBB gehts von Zürich nach Rüti ZH und dann mit dem Postauto über Eschenbach SG (oder Wald ZH – da waren sich Ticketautomat und SBB Personal eher uneinig) nach Hintergoldingen, Endstation Schutt.

Im Schatten der umgebenden Berge geht es Richtung Atzmännig steil bergauf. Hier liegt allerdings auch in einem wärmeren Dezember Schnee und gut beraten ist der, der etwas höhere Schuhe an hat. (Und nicht wie der Autor in abgenutzten Halbschuhen einen Winterwanderweg bezwingen will.) Oben angekommen hat man eine sehr schöne Aussicht auf die Bündner und Glarner Alpen. Pause. Danach geht rechts weiter zum Tweralpspitz und von dort zum Chrüzzegg. Es sei geraten in Wintermonaten immer ein paar Plastiktüten dabei zu haben, um an steilen, schneebedeckten Abhängen einige Rutschversuche unternehmen zu können. Steilheit ist hier ein Muss, Plastiktüten sind nur fürs Härteste gemacht. Und nachdem man so einen Haufen Schnee in Schuhe, Hosen und vorallem zwischen Pullover und Rücken geschaufelt hat und dabei andere Wanderer fast verschreckt hat, kann man sich wirklich auf einen Kaffee freuen. Den gibt es unterhalb des Chrüzzegg-Gipfels. Er hat sehr gut getan.

Nach der Kaffeepause geht es wenige Schritte von der Gaststätte direkt zum Gipfelkreuz (1265m) und danach dahinter wieder den Berg hinunter nach Hintergoldingen. Beim Abstieg machen sich wirklich ordentliche Wanderschuhe bezahlt. Schlamm und abgenützte Halbschuhe vertragen sich nicht und lassen einen schnell auf dem Hinterteil sitzen. Einen echten Wanderinformatiker haut das natürlich nicht um!

In Hintergoldingen holt einen das Postauto schliesslich wieder ab und man fährt geschafft und gut gelaunt nach Zürich zurück.

Details:
Wanderung: Schutt – Atzmännig – Tweralpspitz – Chrüzzegg – Hintergoldingen
Dauer: ca. 3-4 Stunden
Anstiege: am Anfang steil nach oben, sonst eher Höhenweg

Joggen – in Zürich ein Muss

Wenn man an warmen Herbsttagen einmal am Zürich- oder Adlisberg spazieren war, weiss man: Zürich ist die Stadt der Laufenden. Halb Zürich schnürt an solchen Tagen die Asics-Gel-Schuhe. Warum also nicht die Verfolgung aufnehmen.

Nach dem Motto: Ich gehe gern joggen, schliesslich habe ich die Schuhe gekauft.

Da der ASVZ so tolle Laufstrecken abgesteckt hat, kann man ganz individuell sein Trainingsprogramm zusammenstellen und dieses dann abarbeiten. Zum Beispiel wöchentlich rund um den Adlisberg. Immer den weissen Schildern nach. Man rennt gegen den Uhrzeigersinn, denn – wie auch in Supermärkten zu bestaunen – gefällt es den Menschen anscheinend besser linksherum zu laufen.

Los gehts an der Sportanlage in Fluntern und dann erstmal nach Witikon und von dort bis knapp vor Pfaffhausen. Dann nach Gockhausen an den Flugschneissengegnern vorbei. Hier lauert der schlimmste Anstieg bei Kilometer acht. Und kurz dahinter ist man schon an der Masoala-Halle am Züricher Zoo und am Ziel.

Geht bei fast jeder Witterung, weil selbst die Waldwege gut ausgebaut sind und es keine Pfützen gibt.

Details:
Joggingstrecke Adlisberg: Fluntern – Witikon – Pfaffhausen – Gockhausen – Fluntern
Länge: 11,8 km
Dauer: 55-60 Minuten

Aber der allerbeste Tipp: In einen höher gelegenen Stadtteil wie z.b. Witikon ziehen, ein Fahrrad benutzen und nie ein ZVV-Monatsticket kaufen. Dann hat man jeden Tag einen spektakulären Anstieg, einen super Alpen-Ausblick und manchmal, wenn es beim IFW regnet, dann schneits schon von der Haustür.

π

Grow with us....

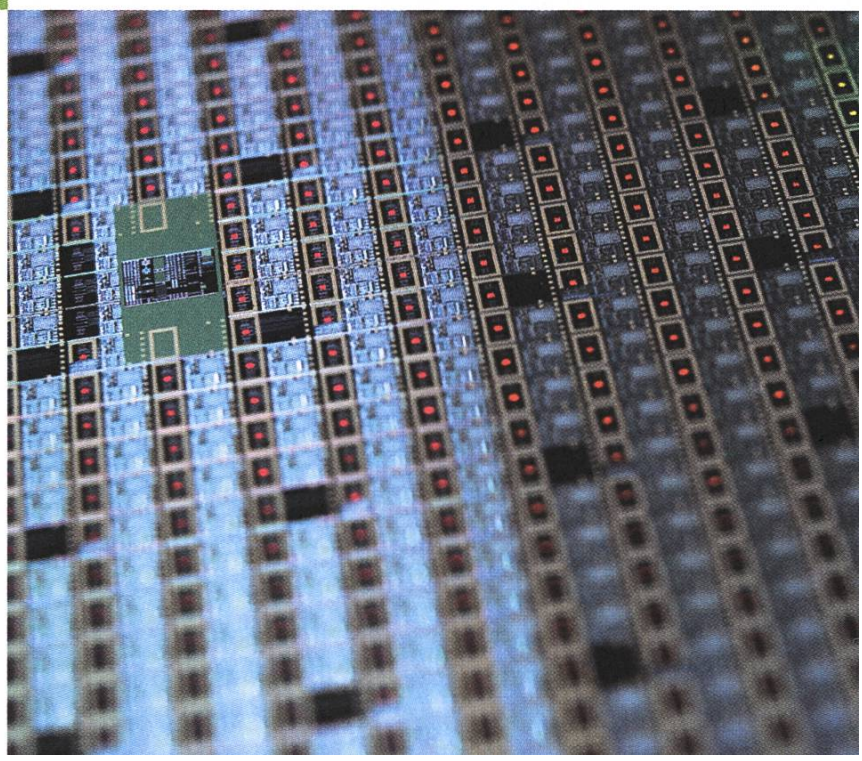
Physiker, Ingenieure, Informatiker und Werkstofftechniker arbeiten bei Sensirion kontinuierlich an der Umsetzung einer langfristigen Wachstumsstrategie. Jeder einzelne hat die Gelegenheit, sich persönlich mit dem Unternehmen zu entwickeln. Unsere gemeinsamen Erfolge machen eine entscheidende Schlüsseltechnologie weltweit nutzbar.

COMPUTER SCIENTISTS
WANTED

Anästhesieverdampfer für Narkosemittel basierend auf Sensirion-Technologie. (Penlon, UK)

www.sensirion.com/career

Sensirion entwickelt und vertreibt technisch führende Mikrosensor-Lösungen. Die winzigen CMOSens® Mikrochips sind in der Lage physikalische Messgrössen wie Luftfeuchte, Temperatur oder Strömung digital zu erfassen. 90 Mitarbeiter und 30% kontinuierliches Umsatzwachstum sorgen für Dynamik.



SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

Was!? Skis kaufen?

Hornbach ruft und alle gehen hin

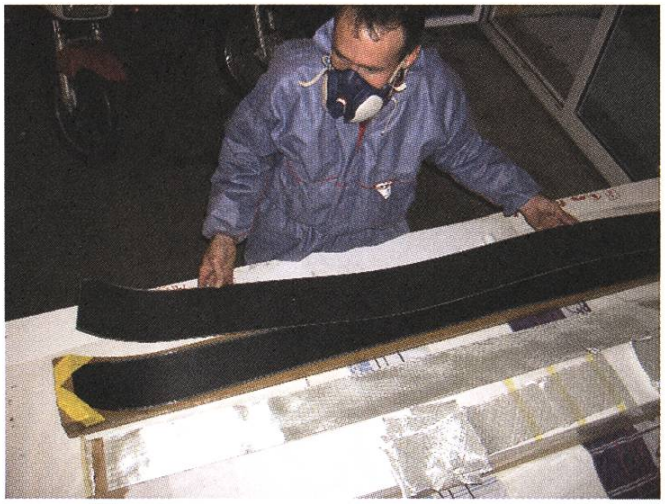
BASIL GASSER - HANDMADE

Der Trend zum Heimwerken ist ungebrochen. Nur noch Ungeschickte und Memmen kaufen die Sachen - alle Anderen machen es selbst.

HTML for Dummies und Häuser zum Selberbauen – jeder kann alles und falls man es nicht kann, kriegt man einen passenden Bausatz dafür bei Hornbach und Co.
Also warum auch nicht des Freeriders liebstes Spielzeug selbst herstellen?
Früher war alles noch einfacher – da waren nämlich Skis sowieso nur ein Stück Holz mit einem Lederriemen und jeder konnte sich seine neuen Skis im Wald holen.
Heute ist das alles etwas komplizierter – moderne Skis bestehen aus vielen Schichten von teuren Materialien und Kunstschnee verlangt ihnen einiges ab.

Und trotzdem – es gibt sie, die unverwegenen Pioniere des Skibaus, die dem aggressiven Skimark trotzen und ihre Skis noch selber bauen und das nicht mal schlechter als Rossgniol und Co.

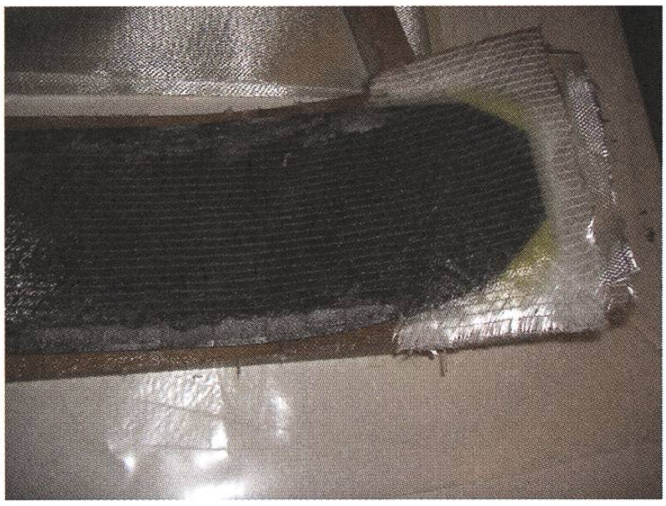
Aber was braucht es um sich seinen eigenen Ski zu bauen? Sicher mal etwas Geschick und ein bisschen Werkzeug. Aber heisst das jetzt, dass wir alles potentielle Ski und Snowboardbauer sind? Irgendwie schon – wie der Erfahrungsbericht eines Ski-Heimwerkers zeigt.



Lage um Lage wächst der Ski

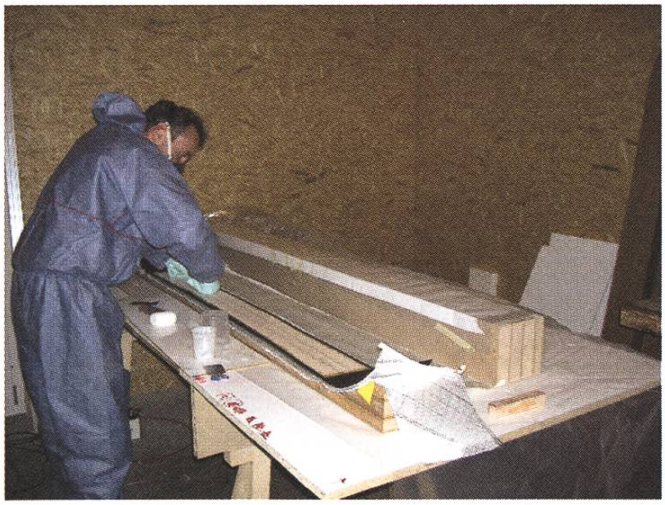
Am Anfang stand eine gebrochene Seitenwange und der damit verbunden Einblick in das Innenleben eines Skis. Das müsste man doch eigentlich auch selber machen können, sagt sich Reto Ineichen aus Rothenburg LU. Also ab zu Hornbach und kaufen, was da so ungefähr reingehört. Ein bisschen Holz, etwas Stahl für die Kanten, Holzleim zum Zusammenkleben und noch ein cooles Karbon Deckblatt dazu. Doch wie presst man einen Ski, ohne gleich für teures Geld eine Skipresse zu kaufen? Mit etwas Kreativtät, einigen

Schraubzwingen und den Gesetzen der Physik entstand die "Homemade Infrastructure" zum "Homemade-Ski" und 40 Stunden später, der erste selbstgemachte Ski.



Auch das Ende will schön verpackt werden

Als hätte Reto Software Engineering besucht (eigentlich ist er gelernter Schreiner), hatte auch er einen Entwicklungsprozess – nein, kein Waterfall Model, sondern gutes, altes Trial und Error führte fortan von Prototyp zu Prototyp. Esche wurde durch Balsa Holz ersetzt und auch sonst wurde so einiges ausprobiert während des Entwicklungsprozesses.



Der Holzkern wie man ihn sonnst nicht sehen sollte

Mittlerweile sind einige Prototypen entstanden – 10 an der Zahl und Reto konnte auch seine Freeride Kollegen als Testfahrer gewinnen – ok, das brauchte nicht wirklich viel Überzeugungskraft.
Die ersten Prototypen waren zu weich oder hielten kaum zusammen, aber wer aus Fehlern lernt und die Erfahrungen in den weiteren Prozess einfliessen lässt, der wird letztlich ein gutes Produkt erzeugen. So war es auch bei Reto. Die Skis lassen mein Herz mit 200 Kilometern die Stunde rasen und etwa genauso schnell geht es damit den Berg runter.
Und wer sich Skis selber baut, der kann auch machen, was er will. Anti-Taillierung (Surfbrett mässig in der Mitte breiter als Vorne und Hinten) und kreatives Design, Überbreite als Standard (130mm unter der Bindung gilt auch im Freeride-Bereich als fett) und hinten einen Schwalbenschwanz – nur die Kreativiät ist limitierend.

Der Ski fast fertig. So ein dickes Ding wartet nur auf Powder!

Und was lernen wir aus den vorangehenden Zeilen? Das Buch "Ski herstellen für Dummies" gibt es zwar noch nicht. Aber selbermachen ist und bleibt cool. Und wenn euch dann der Powder ins Gesicht fliegt, aufgestiebt von eurem eigenen Ski, dann wird auch dir ein Lächeln auf den Stockzähnen liegen. π

Schneespass

Telemark...

NICOLAS BIGLER – SAGT SICH VON SKIERN LOS

Bis vor einem Jahr war ich begeisterter Skifahrer. Ich liebte es auf einer leeren Piste zu carven, in knietiefem Pulverschnee die Hänge runter zu schwingen oder einfach mal volle Kanne die steilen Pisten runter zu brettern. Doch es musste mal was Neues her. Etwas, das ich noch nie versucht habe und etwas das Style hat. So kam ich auf die Idee es mit Telemark zu versuchen. Gut, es ist ja nicht wirklich etwas Neues, der Sport ist immerhin schon ca. 150 Jahre alt. Trotzdem wollte ich diese „neue-alte" Sportart ausprobieren.

Viele fragen sich jetzt vielleicht was Telemark eigentlich ist. Telemark ist die Old-School Technik des Skifahrens. Der Sport wurde ca. 1860 in Norwegen erfunden. Speziell am Telemarkski ist die Bindung. Anders als bei der normalen Skibindung sind die Fersen frei in der Horizontalen beweglich. Damals dienten diese Holzbretter als Fortbewegungsmittel, ähnlich dem Langlauf. Doch schnell wurde der Telemark auch als Sportgerät entdeckt. Das Telemarkfahren war geboren. Etwa ein halbes Jahrhundert später verdrängten die festen Bindungen, auch genannt Ski, die Telemarks, bis sie dann fast komplett von der Bildfläche verschwunden waren. Doch zum Glück ist der gute alte Telemärkler doch nicht ganz ausgestorben. Vor gut 15 Jahren ist er langsam aber sicher wieder aufgewacht und vermehrt kann man auf den Pisten den einen oder anderen Telemarkfahrer bestaunen.

So kam der Tag, an dem ich mich mit Telemarkskiern ausgerüstet auf die Piste wagte. Doch bewundern konnte man mich am ersten Tag wohl kaum. Ich bot meinen Zuschauern wohl eher einen lustigen als professionellen Anblick. (Wohl eher konnte man sich über mich lustig machen.) Denn ich dachte mir: Ach Telemark, dass ist doch genau wie Skifahren, nur dass ich hier mal ein bisschen in die Knie muss. So stürzte ich mich guten Mutes direkt auf eine anspruchsvolle rote Piste, die zudem noch ziemlich vereist war. Nach den ersten paar Meter, merkte ich dann aber sofort, dass es

doch nicht so einfach ist, wie ich es mir vorgestellt hatte. So kann man sich irren. Doch nach ca. 5 blauen Flecken, 2 schmerzenden Handgelenken und Knien hatte ich langsam (aber wirklich nur laaangsam) den Dreh raus und es fing mir sogar an Spass zu machen. Am Ende dieses anstrengenden Tages wurde mir dann klar, dass es ein langer Weg ist, bis man als Telemärkler auf den Pisten so richtig bestaunt werden kann.

Einige fragen sich jetzt wahrscheinlich, genau so wie ich damals, was denn so schwierig daran ist. Telemark fahren braucht viel Ausdauer, noch viel mehr Kraft, ein ausgeprägtes Koordinationsvermögen und ein gutes Gleichgewicht. Wer mal selber fühlen will, wie viel Kraft man wirklich braucht, der soll mal für ein paar Minuten als Trockenübung den Telemarkschritt machen, also ein Bein nach vorne damit das Knie im 90° Winkel ist, dabei aber beachten, dass die Zehenspitze des hinteren Beines immer auf dem Boden sind. Jetzt alle 5 Sekunden das Bein wechseln und dies 5-10 Minuten lang machen. So, jetzt weiss wohl jeder wie viel Kraft man da wirklich braucht. Wer diese Übung macht, wird dann auch bald merken, dass das Gleichgewicht zu halten etwas schwieriger ist, als wenn man auf beiden Beinen steht. Hinzu kommt noch, dass die Piste selten schön flach ist, was die ganze Sache noch ein kleines bisschen schwieriger macht. Also für alle die sich mal überlegen Telemark zu fahren: Erwartet am Anfang keine Wunder!

Nach wochenlangem Üben habe ich das Telemarkfahren so langsam im Griff. Das mit dem Gleichgewicht hat man relativ schnell raus und wer viel Sport treibt, hat mit der Ausdauer auch nicht so viele Probleme. Bei mir happerts da eindeutig noch an der Kraft und an der wird es wohl noch eine Weile fehlen. Da wäre jetzt ein Training im Kraftraum sehr nützlich. Eine starke Oberschenkelmuskulatur ist hier Gold wert.

Einige haben mich schon gefragt, wieso ich Telemark fahre. Was denn da anders sei als beim Skifahren oder was daran so speziell ist?

Auf der einen Seite ist es das einzigartige Gefühl, dass man beim Fahren hat. Beschreiben kann ich es nicht, man muss es einfach selber erleben. Auf der anderen Seite ist es ein nicht alltäglicher Sport. Es ist ein Sport, den im Verhältnis zum Skifahren, nur sehr wenige machen. Daher ist Telemark im wahrsten Sinne des Wortes ein echter Hingucker. Ich liebe das Gefühl, die Piste runter zu fahren und dass mir dabei die Leute voller Verwunderung und Begeisterung zusehen. Stürzen sollte man in dem Moment aber lieber nicht.

Mit den Telemarkskiern kann man auch alles machen, was man mit normalen Skiern auch machen kann, sofern man die Technik natürlich voll im Griff hat. Ich selber bin noch weit davon entfernt genau so gut Telemark wie Ski zu fahren. Doch mit jedem Tag den ich auf der Piste verbringe, komme ich dem Ziel ein Sück näher.

Sehr speziell ist da noch das Nostalgierennen, welches der Telemarkclub jährlich organisiert. Mit Urgrossvaters Kleidung, ein paar Holzskiern

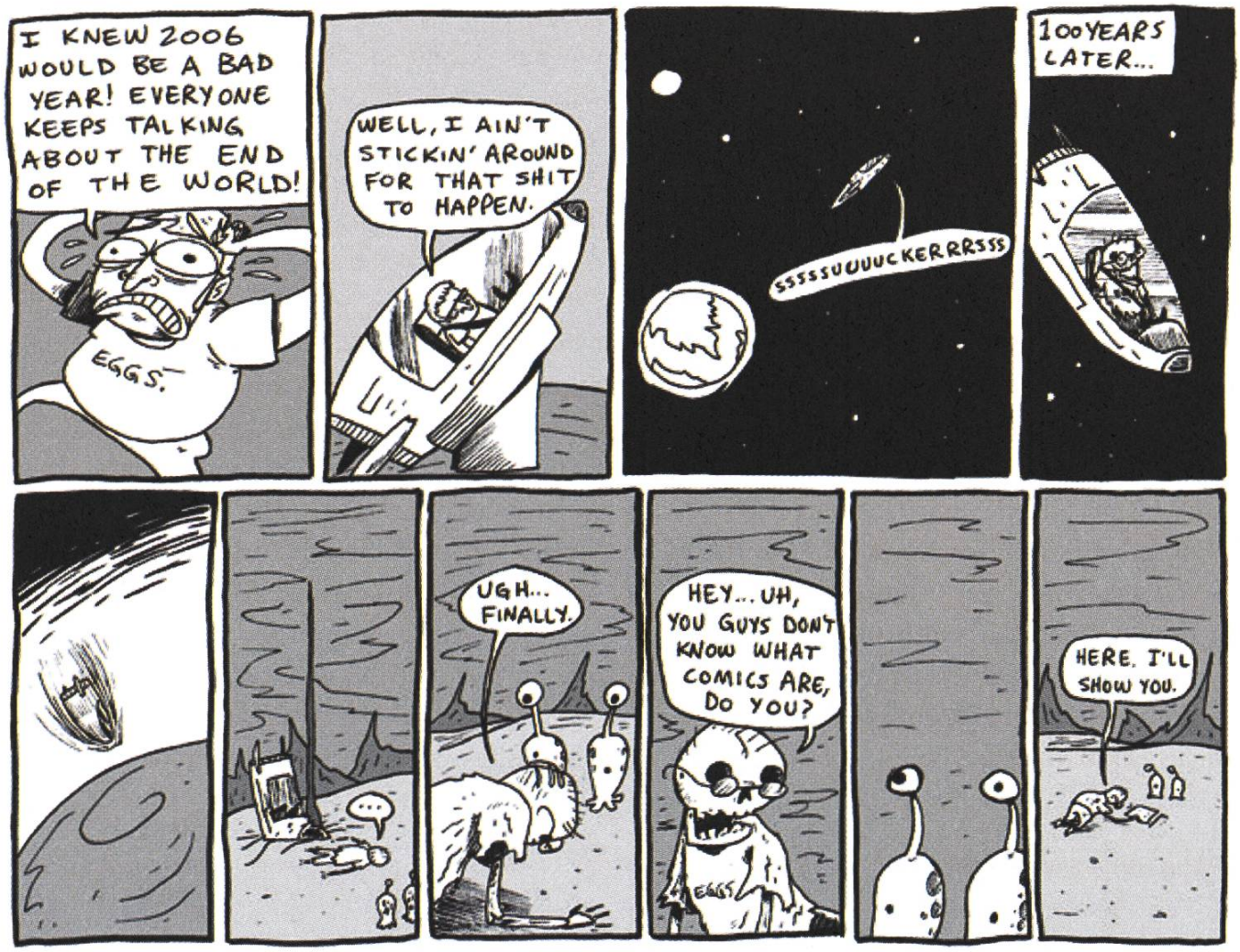
aus dem letzten Jahrhundert (damals gab es ja nur Telemarkbindungen) und einem Holzstab oder Holzstöcken ausgerüstet, versucht man irgendwie die Riesenslalompiste runterzukommen. Denn das Problem an diesen Holzbretter ist, dass sie entweder gar keine Kanten haben oder dann solche die nicht mal mehr Butter schneiden können. Der Anlass ist einfach ein riesen Gaudi. Und es ist noch ziemlich witzig den anderen zuzusehen, wie sie sich die Piste „runter quälen".

Fazit: Telemark fahren, ist ein Sport, der einem viel Spass bereiten kann. Jedoch braucht es viel Geduld ihn zu erlernen, es sei denn man ist eines dieser Naturtalente. Es ist auch nicht unbedingt eine Einzelsportart, vielmehr ist man mit anderen Artgenossen zusammen und macht die verrücktesten Sachen.

Telemarkfahren ist körperlich sehr anstrengend. Wer da nicht einigermassen trainiert ist, wird es nicht sehr einfach haben. Es ist daher auch ein idealer Sport um sich fit zu halten, sofern man regelmässig fährt. Jedoch ist es für die Knie nicht gerade der gesündeste Sport, da die Gelenke ziemlich stark strapaziert werden…

π

Comic



snowdayz

• • •

11.03 - 16.03

Lenk

Die legendären VIS-Snowdayz finden auch dieses Jahr wieder statt!

Snowboarden - Skifahren - Party - Whirlpool - was will man mehr?

VIS

http://www.vis.ethz.ch

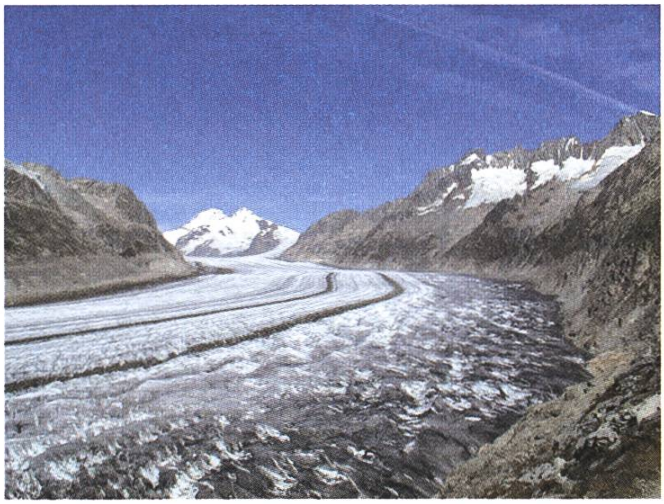
Versteht die jemand?

Embri und embrüf

TOBIAS HEINZEN – SCHO WIEDER WALLIS

Uf vilerli winsch hi, gits emal wieder es walliserdiitsches special inne visione (es isch mier eigentli aber eu gli, wenns nit stimmt).

Äs isch scho wider äs Jahr um. D'stiirerklärig wartet eu wider uf eine und dä chäment no die neujahrs vorsätz wo me schich vornimmt und de doch nie ihaltet. Und fer de Fall das me nu kei vorsatz hät, hie en vorschlag: meh toleranz gegenuber isch walliser.



der embri und der embrüf

Wier im Wallis hei fer sumi wärter ganz komischi Näme. Wen e Walliser jemand als üsserschwiizer bezeichnet, de meint er en schwiizer wo nit üsum Wallis chunt. Tent komisch, isch aber eso. Anderi luschtigi Worti sind: latüechi, pfyfoltra oder üstag.

Aber was heisst de embri und embrüf. Mit embri ischt alles was unnina isch gmeint. Am beschte ich mache es bispil: "fer inne chäller geits embri". Embrüf isch dermit ds gegeteil va embri.

Kleines Wörterbuch

iisch = uns
schi = sie
äs = er
wa = wo
we = wann
tschäpp = schräg
güegu = Käfer
sienta = ab und zu
embri = hinunter
embrüf = hinauf
latüechi = Eidechse
pfyfoltra = Schmetterling
üstag = Frühling
tschifra = "Rückentragekorb"
chäs = Käse
botzu = Geist, Gespenst
hopschel = Frosch

Drizäh stäre het iischers wappe

Grob gseit chame ds Wallis in dri grossi bereichi üfteile: ds Goms, ds Oberwallis und der leidigi Rescht (eu als Underwallis bekannt). Aber eigentli besteit ds Wallis üs drizäh Bezirka. Die jetzt üfzzähle wäri ziitverschwändig.

Ds ganz Wallis isch eis grossus Tal, va dem chleineri Täler abzweigund. Die bekannteschte Sitetäler sind Saasertal, ds Letschutal und ds Mattertal. In jedem Sitetal gits en andere Dialekt vam Wallisserditsch. Eigentli het so jedes Dorf schini eigenti Sprach. Je nachdem wa me isch, seit me Chäs oder Ches, Schäri oder Scheri.

Mhm... Raclette

Ja, wier sii stolz uf iischers Raclette. Aber wier hei eu nu andri Spezialitäte va vilicht nit jede kent. Da giits zum bispil d'Saaserwurscht. Was genau drina isch, weiss i nit (bi keis saasi). Aber ich cha cha säge was nit dri isch: fleisch (achtung an alli vegetarier, es isch eigentli scho fleisch dri, aber fer isch tierfrässer isch eifach viel zwenig).

Wallisserhymna

Nennt mir das Land, so wunderschön,
das Land wo ich geboren bin,
wo himmelhoch die Berge stehn
und Mannskraft wohnt bei schlichtem Sinn.
Das ist das Land am Rhonestrand.
Ist Wallis unser Heimatland.
Das ist das Land am Rhonestrand.
Ist Wallis, ist Wallis, unser Heimatland

Da gäbis no d'Cholera. Es tent wien e chrankeit und so schmeckts appa eu. Probierets emal üs. Wer schi nit trewet cha eu Manestra esse. Das isch im grund gno en Suppa mit allne Reschte vaner wucha.

Zu güeter letscht gäbis da noch ds Plätzli nach Walliser Art. Das isch es Plätzli und druber zweidri schibe tomate, bedeckt mit Raclette.

Schlusswort

Ich will aber eu d'Walliser üffordere es bitz me Toleranz tseige. Wenn d'Üserschwiizler eppis mit "Berg" bezeichnend, meinent schi halt nur en hügel. Aber schi chenunt eu nix derfir wensch nu nie en richtige bärg gseh heint.

Ich hoffe jetzt heit ier es anders bild vam wallis und va schine Mänsche.

π

Links

[1] http://de.wikipedia.org/wiki/Kanton_Wallis

[2] http://de.wikipedia.org/wiki/Brig (Das isch die wichtigscht Stadt im Wallis)

Gross - Grösser - Wallis?

Zär lag vanär Nation

THOMAS OSKAM – DER KAISER SPRICHT

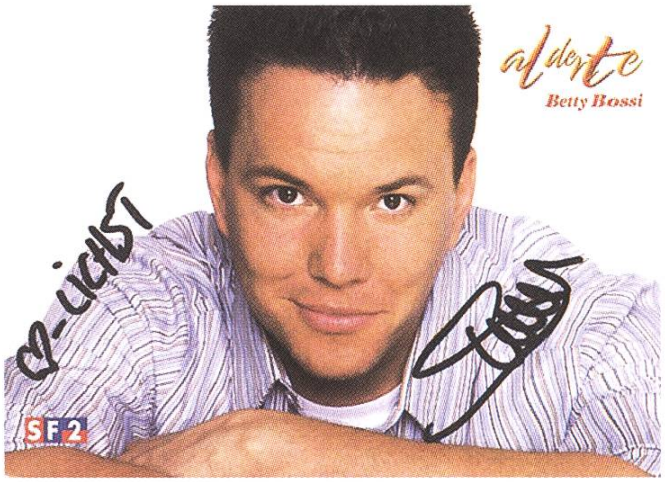
Wiär hei schi alli scho meh oder weniger bewusst wahr gnu: Die Plakat wa vär „Initiative Bern als Hauptstatt" wärbund. Eu diversi (meh oder wenigär lächerlichi) Gägukampagne sind zär Zit im umleuf. Was abär där wahri Grund vär die souveränitäts-värlust-Angst va de (värmeintlich) fiärunde Aglomerat inär Schwiz isch, wissund nur twenigstu. Jahrelangi unärgrund Aktivitäte vam Kanton Wallis zär Machtubärnahm vanär Schwiz – än neui Ära steit bevor.

Ine letschtu Jahr, vanär eidgenössischu Bevölkrig witestgehund unärchännt het ts Wallis värschiduni taktischi Positione ignu, und t'Schlinga um du Hals va Bäru langsam immer meh und meh Züägizogu.

Ts Fernseh

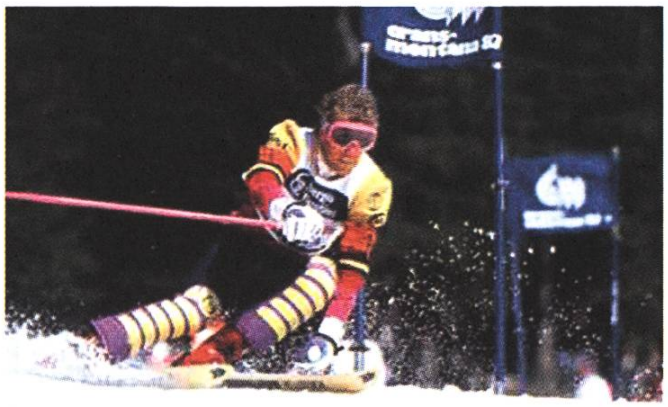
Medie sind Macht. Immer wenn inäma Bananustaat (wiä zum Biispil Nigeria, Libanon oder Titschland) t'Regiärig giputscht wird, wärdunt als allär erstes t'Massumedie unnär kontroll gibrungu. Wer t'Information kontrolliärt, der kontrolliärt ts Volk.

Ts schwizer Fernseh, bis vor paar Jahr no dominiärt va Innerschwizer wiä Beni Thurnheer und Matthias Hüppi, het än lütlose aber totale Wandel ärläbt. Genau wiä t'Haarpracht va dene altrundu Moderatoru isch eu deru Macht zruggwichu. Neui, iflussriichi Lit hennt izug ghaltu. Ts grossi walliser Trio - Rainer-Maria Salzgeber (Sport), Patrick Rohr (Politik) und Sven Eppiney (Unärhaltig/ Chochu (<- gay)) - dominiärt jetzt t'Fernsehwält. Wer hiä nid mit de Wallisär will zämu schauffu, der schafft gar nid mim Schwizer Fernseh – so eifach isch das.



Sport

Wenn mu t'Masse will kontrolliäru, de müäss mu zwangsleufig eu Presänz zeigu (Freg mal där Ossama!). Ts Volk müäss wissu, dass mu da isch. Wa annärsch chännti mu das besser machu wa im Sport?

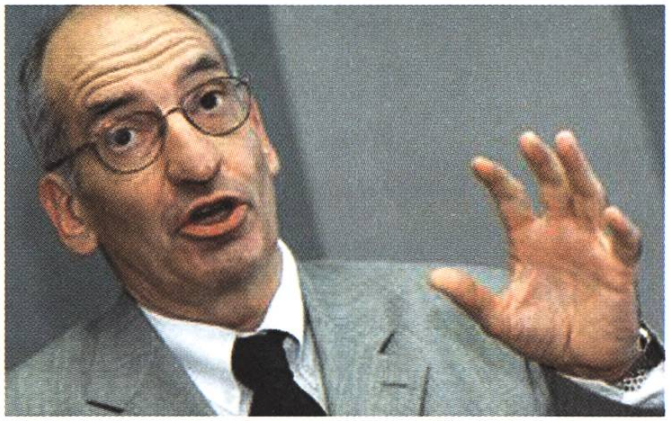


Ts Wallis, sid jeh här än grossi Taläntschmiädi va Gressine wiä Pirmin Zurbriggen oder Erich Burgener, het sich jetzt ändgültig im schwizer und internationalu Füässball etabliärt. Da hewär zersch mal Fifa-Boss Sepp Blatter. Vili Expertu stufund ihnu als eine vane mächtigstu Männär vanär Wält i. Zum andru hewär die Natzi-Spiler Raphael Wicki und Stéphane Grichting. Ts Kadär het 22.0 Plätz, und t'Schwiz het 26.0 Kanten. Das macht grob 0.85 Plätz pro Kanton. Da siwär mit 2.0 Värträter meh wa nur ubärduchschnittlich.(Wallis het Füässballär und ts Fernseh – schomal gwundrut wieso sovil Tschuttu im Fernseh chunnt?).

Züäkunft

Die Züäkunft, mit dem ich hiä Fortschritt, Technik und Forschig meinu, isch eppis wa die ganz Gsellschaft längerfristig beiflusst. Wer hiä t'Nasa vorina het, het vil ts sägu.
Da das, wa noch chunnt, zwangsleufig üs dem folgt, wa scho da isch, wili hiä miini Sicht zu där Sach mitära chleinu Chetti va Schlussfolgrige darstellu:

Fortschritt, Technik und Forschig inär Schwiz wird kontrolliärt vaner ETH (jaja.. wiär wisse alli, dass där epfl unina links nix abbringt) -> t'ETH wird kontolliärt vane ETH Informatiker (Sysadmin anyone?) -> t'ETH Informatiker wärdunt kontrolliärt vam Visionen (hehe.. iär märkets nur nid) -> t'Visionen wärdunt kontrolliärt vam Chefredaktor -> där Chefredaktor isch (scho inär zweitu Generation) Wallisär.



Politik

Ganz genau... iär heid richtig gläsu: Politik (ich gseh vorum innru Eug scho s'paar zämuzucku). Mit dum Pascal Couchepin het ts Wallis ja scho lang än festi Gressi im Bundesrat. Aber wer va ew het gwisst, dass t'Micheline Calmy-Rey än halbi (die bessär Hälfti) Wallisärin isch? Da sidär baff!
Rächne wär mal na: 7.0 Bundesrät und 26.0 Kanten hewär. Das macht knapp 0.27 Bundesrät pro Kanton im Durchschnitt. Ts Wallis het demna güät 7.4 mal meh Bundesrät wa där Kantonal durchschnitt. Das älei selti ew scho biunrüähigu. Aber vär die wa vilicht die neustu Värändrige inär schwizer Politik mitvärcho hennt: t'Calmy-Rey isch jetzt ja eu no Bundespräsidäntin. No meh Macht! Da miässund die andru Kanton eifach nur no mit dum Wallis zämuschaffu. Da chunnt keine gägu a. (Hesch di schomal gfreegt, wieso ts Wallis so vil Subventione värchunnt? - Jetzt weisch wieso).

Zär lag vanär Nation

Äs git vil, wa meinunt, dass ts Wallis rückständig isch. Äs gid eu vil wa meinunt, dass t'Wallisär no in Höhle wohnund und nur ufum Bärg hockunt vär där ganz tag ts püüru. Abär iär gseht sälbär, was passiärt, wenn mu jemand mächtigs unärschätzt. Jetzt isch abär t'spaat vär ew – gid nix meh wanär no chännt machu. Alli wa bis jetzt gmeint hennt, dass die „Bärgpüüru" zär Schwiz kehrund, miässund jetzt halt igseh, dass t'Schwiz de „Bärgpüüru" kehrt.

π

Anmerkung

Für dieses Visionen haben vier verschiedene Walliser Texte geschrieben. Rechnet die Kantonsquote selber aus.

Werbung

academics 4 business bietet engagierten Studierenden herausfordernde und qualifizierte Jobs neben dem Studium. Du sammelst wichtige Arbeitserfahrung und wirst frühzeitig in die Arbeitswelt integriert. Bist du motiviert und bereit für die Praxis, dann melde dich auf www.academics4business.ch an.

academics 4 business
SELECTED TALENTS

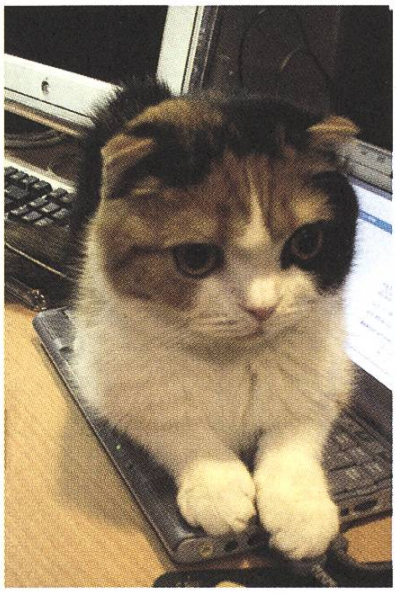
Du bist schön!

Schrödingers Katze ist <blink>nicht</blink> tot.

Schrödinger, Newcomb, Katzen und Paradoxa

GHISLAIN FOURNY – DIPL. KATZENSCHÜTZER ETH

Anfang Januar komme ich ins VIS Büro und treffe einen Kollegen, der ein schwarzes „Schrödinger's cat is dead"-T-Shirt an hat. Was? Niemand hat mich auf dem Laufenden gehalten bezüglich des Schicksals dieser armen viel zu oft misshandelten Katze, die nie jemandem etwas getan hatte! Voll erschrocken rufe ich aus: „Das darf doch nicht wahr sein!". Da zieht er seine Jacke aus und zeigt mir seinen mit „Schrödinger's cat is not dead" beschrifteten Rücken. Ich bin sofort beruhigt und kann wieder aufatmen.

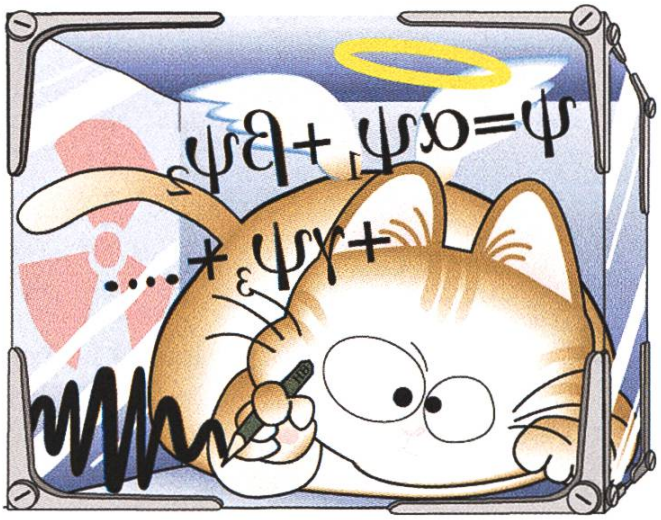


Nanu? Du kennst Schrödingers Katze nicht? Oder du hast schon davon gehört und nie wirklich verstanden, wieso Menschen immer jahrelang so gemein gewesen sind zu dieser unschuldigen Katze?

Erwin Schrödinger war ein berühmter Physiker des 20. Jahrhunderts, der ziemlich skeptisch war bezüglich der Konsequenzen der neuen Quantenphysiktheorie. Es muss erwähnt werden, dass die Quantenphysik die Wissenschaft erschüttert hat, denn damals war Newtons Theorie weltweit akzeptiert und verwendet. Diese neue Theorie basiert auf starken abstrakten mathematischen Grundlagen, die das philosophische Verständnis der Welt wieder in Frage stellen.

Was ist so neu an der Quantenphysik? Gemäss der klassischen Physik hat ein System Eigenschaften, die man messen kann – und die Ergebnisse der Messung sind wohl definiert. In der Quanten-

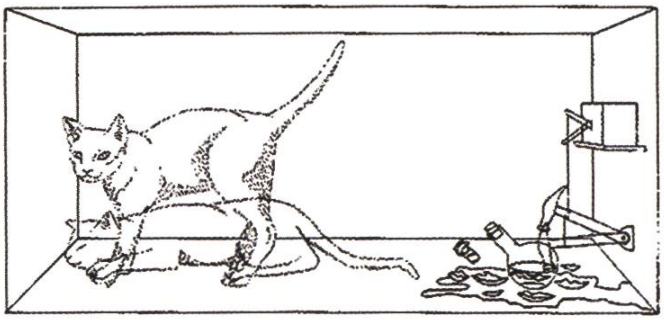
physik ist es nicht nur so, dass Ergebnisse nicht im Voraus bestimmt sind – eigentlich sind sie nur gemäss einer Wahrscheinlichkeitsverteilung modellierbar – sondern auch, dass die Messung als eine Interaktion mit dem System betrachtet wird, die das System modifiziert und zwingt, einen anderen Zustand zu erreichen! Wenn man klug klingen will, sagt man, dass das System in einer Superposition von Eigenzuständen ist (gemäss der Grösse, die gemessen wird), und die Messung zwingt das System, irgend einen Eigenzustand zu wählen. Man kann also nicht mehr „einfach schauen", denn dies modifiziert das System. Unglaublich ist es ja, aber es zeigt sich, dass diese Theorie die Realität im Kleinen viel genauer beschreibt und vorhersagt als die klassische Theorie... [1]



Nun gibt es weiterhin ein Problem: das ist zwar der Fall für kleine Massstäbe, aber so hat sich die Natur uns gegenüber nie verhalten! Wir haben vor uns nur Eigenzustände: Eine Tür ist offen oder zu, ich befinde mich im VIS Büro und nirgendwo anders... und du, lieber Leser, wirst dich nicht plötzlich auf Pluto befinden nur weil jemand dich angesehen hat!

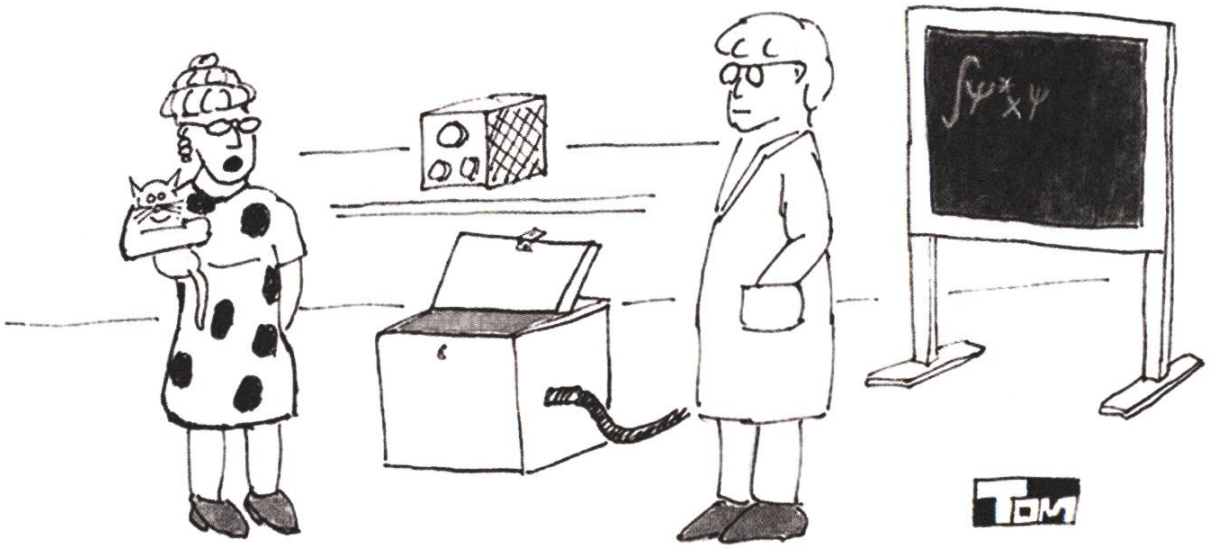
Wieso benimmt sich die Natur anders für kleine Systeme als für grosse? Gibt es eine Grenze, unter der die Natur beginnt, sich anders zu benehmen?

Wegen solchen Fragen hat Schrödinger sein diabolisches Paradoxon geschaffen, und zwar wie folgt: In einem Kästchen befindet sich ein Atom in einer Superposition der Eigenzustände „nicht zerfallen" und „zerfallen". Das heisst, es ist zerfallen und nicht zerfallen zugleich. In der Nähe haben wir einen Geigerzähler, der mit einem Hammer verbunden ist: Wenn der Geigerzähler etwas detektiert, fällt der Hammer auf eine Flasche Zyanid, was die arme unschuldige Katze sofort tötet. [2]



Nun – angenommen das Kästchen ist zu und niemand schaut - wenn das Atom gleichzeitig zerfallen und nicht zerfallen ist, wird es vom Geigerzähler detektiert und auch nicht, der Hammer fällt und gleichzeitig nicht, so dass die Katze gleichzeitig tot und lebendig ist. Wenn jemand das Kästchen öffnet, wird das System einen Eigenzustand wählen und man wird entweder eine lebende oder eine tote Katze sehen.

Da entsteht eine Vielfalt von Fragen: wieso sind wir bisher keiner Katze begegnet, die in einem solchen Zustand ist? Ist der Zuschauer verantwortlich für den Tod der Katze? Ist die Katze nicht schon ein Messgerät und zwingt das System einen Eigenzustand anzunehmen? Was geschieht, wenn nur ein Mensch das System ansieht, das Ergebnis in einem Umschlag schreibt und es einem weit entfernten Kollegen schickt? Kann man wirklich nichts tun um diese Katze zu retten? Kann man wirklich keinen Einfluss auf eine Messung in der Quantenphysik ausüben?



" HONESTLY, ERWIN. CAN'T YOU JUST FLIP A COIN?"

Hier kommt William Newcomb ins Spiel. Er hat auch ein Paradoxon erfunden, auch mit Kästchen, um sich zu fragen, inwiefern Vorhersage und Willensfreiheit kompatibel sind. Newcomb hat eigentlich nichts gegen Katzen und hatte sein Paradoxon auf Geldbeträge aufgebaut [3]. Ich werde Erwin Schrödinger ein Gefallen tun und eine modifizierte Version hier vorschlagen, und zwar mit einer (unschuldigen) Katze (die nie jemandem etwas getan hat) anstelle des Geldbetrags.

Vor dir stehen zwei Kästchen. Eines davon ist offen oder transparent, und du kannst Milch (Schweizer Qualität, doch doch, mit dem Fähnli) drin sehen. Die andere ist zu und undurchsichtig, jemand erklärt dir aber, dass sich darin ein (unschuldiges) Kätzli befindet, von dem man aber nicht weiss, ob es tot ist oder nicht.

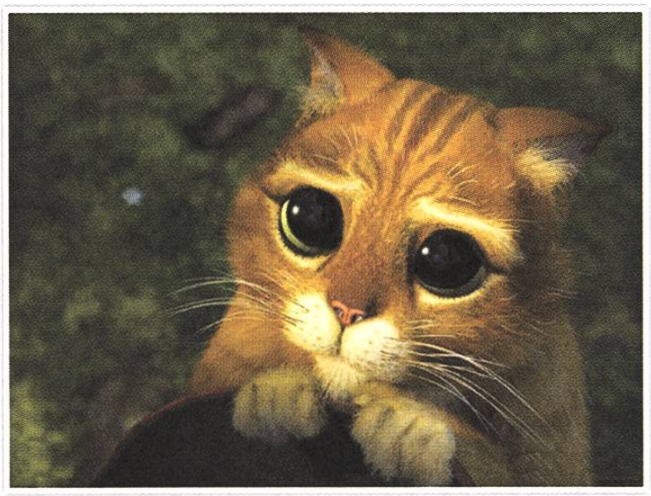
Nun bist du dran: Du hast die Wahl zwischen zwei Optionen:

- entweder die beiden Kästchen mitnehmen
- oder nur das geschlossene undurchsichtige Kästchen mitnehmen

Bis jetzt überlegst du dir sicher: „ich kann ja beide nehmen". Das Spannendste kommt aber erst noch.

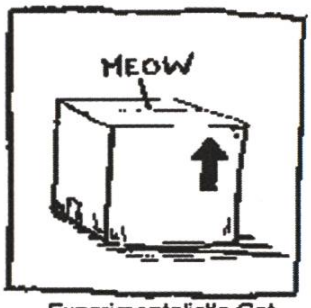
Die Katze ist natürlich nicht allein ins Kästchen gekommen. Ein allwissendes Wesen hat im Voraus deine Wahl vorhergesagt – zum Beispiel, weil es dich sehr gut kennt, oder weil es Astrologie beherrscht, oder weil es sehr schlau ist und deine Überlegungen simulieren kann. Dieses Wesen hat sich niemals in seinen Vorhersagen geirrt – nennen wir es ein Genie. Es gehört aber keinem Tierschutzverein an und hat sich entschlossen, die Katze zu töten, falls es vorhergesagt hat, dass du die beiden Kästchen nimmst. Und wenn vorhergesagt wird, du nähmest nur das undurchsichtige Kästchen, lässt es die (unschuldige) Katze in Ruhe. In beiden Fällen stellt es die Katze ins Kästchen rein und macht es zu.

Das ändert aber anscheinend deine Wahl, denn du willst nicht, dass der Katze etwas angetan wird. Wenn du zwei Kästchen nimmst wird die Katze tot sein, also nimmst du nur eines und die Milch wirst du selber kaufen [8][9]. Das ist das Argument der „one-boxers" – die Vorhersage ist stärker als Willensfreiheit.



Die „two-boxers" hingegen denken, dass die Willensfreiheit stärker ist, und argumentieren wie folgt: Das Genie hat ja eine Vorhersage gemacht – aber das ist die Vergangenheit und deine Wahl kann keine Wirkung darauf haben, ob die Katze getötet worden ist oder nicht. Vor der Wahl ist schon entschieden, ob du ein Kästchen nimmst oder zwei – die Vergangenheit kann man ja nicht ändern. Deswegen nimmst du die zwei Kästchen, denn du findest es besser.

Theoretician's Cat



Experimentalist's Cat

Erwähnt sollte auch werden, dass eine dritte Kategorie von Leuten, die „zero-boxers", meint, dass das Problem falsch gestellt sei (es ist ja mit dem Grossvaterparadoxon verbunden) und deshalb keine Lösung habe.

Jetzt kommt eine vorgeschlagene Modellierung der Vorhersage des Genies, die versucht, korrekte Vorhersage und Willensfreiheit zusammenzusetzen (womit die „one-boxers" eigentlich gewinnen). Bevor die Wahl gemacht worden ist, ist alles in der Vergangenheit in einer Superposition von zwei Möglichkeiten – in einer lebt die Katze, in der anderen nicht [12]. So einen (theoretischen) Zustand hatte anscheinend bisher keinen Namen, und ich habe es also Newcombschen Zustand genannt. Erinnert es dich an etwas? Oh Gott! Die Katze ist lebendig UND tot! Erst dann, wenn du Deine Wahl machst, wird entschieden, ob die Katze tot ist oder nicht. Aber nicht gemäss einer Wahrscheinlichkeitsverteilung, wie bei Quantenzuständen, sondern gemäss deiner Wahl (du hast Willensfreiheit): Wenn du die zwei Kästchen wählst, wird die Katze getötet worden sein. Wenn du nur eins wählst, wird die Katze nicht getötet worden sein (wichtig ist die Verwendung der abgeschlossenen Zukunft). Das heisst, trotz der Willensfreiheit stimmt die Vorhersage immer!

Dieses Paradoxon und seine Lösung mit Newcombschen Zuständen wurden in einem Praktikum verwendet, um ein neues Gleichgewicht in der Spieltheorie zu modellieren. Es wird ein Fixpunktproblem gelöst und der Wohlstand zweier ehrlichen Spieler maximiert, weil die beiden immer korrekte Vorhersagen machen und sich einander nie betrügen [7].

Ich möchte aber hier erwähnen, dass das Newcombsche Paradoxon meiner Meinung nach auch für eine neue Interpretation der Quantenphysik benutzt werden könnte. Eine erste Interpretation ist die Kopenhagener Interpretation – in dieser Interpretation wählt das System während einer Messung tatsächlich einen Eigenzustand – und die anderen existieren nicht mehr. In einer „Multiversum"-Interpretation entstehen so viele Welten wie Eigenzustände, und in jeder dieser Welten wird ein gewisses Ergebnis geliefert. Leider wird in keiner dieser Interpretationen die Katze vollständig gerettet!

Wenn man sich aber die Idee von Newcomb und die Ergebnisse aus der Spieltheorie genauer überlegt, kommt die Hoffnung auf, die Katze retten zu können. Man kann die Welten der zweiten Interpretation als virtuell betrachten, und davon wird nur eine die Realität sein, wie in der ersten Interpretation. Das wäre ziemlich nah an einer verbreiteten Theorie in der klassischen Mechanik (Theorem der virtuellen Arbeiten), und auch an einer anderen Modellierung der klassischen Physik als jener von Newton (Hamiltonverfahren).

1982 wurde gezeigt [11], dass keine Theorie mit verborgenen Variablen [10] den Messungsprozess modellieren kann. Implizit wird eine verborgene Variable als schon bestehend betrachtet (und verletzt deswegen die Bellschen Ungleichungen). Wenn man aber eine verborgene Variable in der Zukunft betrachtet, könnte es funktionieren.

Unsere Welt wäre nichts anders als die Lösung einer Fixpunktgleichung (das heisst, sie löst das Grossvaterparadoxon) – und falls es mehrere Lösungen gibt, wäre unsere Welt diejenige dieser Lösungen die eine bestimmte Grösse optimiert. Im Newcombschen Paradoxon könnte zum Beispiel diese verborgene Variable der Wohlstand der Spieler sein, den er dank seiner Willensfreiheit maximiert. Die Wahrscheinlichkeiten, die von der Quantenphysik berechnet werden, entsprechen dann der Verteilung der virtuellen Welten.

Die Welt, in der wir leben, ist optimal. Nun bleibt die Frage: Optimal in welchem Sinn? Hat der Mensch mit freiem Willen einen Einfluss auf diese Optimalität? Und noch wichtiger: Kann die Welt optimal für das Kätzli sein, das so gerettet werden könnte?

π

References

[1] http://de.wikipedia.org/wiki/Quantenphysik

[2] http://de.wikipedia.org/wiki/Schr%C3%B6dingers_Katze

[3] http://www.daviddarling.info/encyclopedia/N/Newcombs_paradox.html

[4] Jean-Pierre Dupuy, "Two Temporalities, Two Rationalities: A New Look at Newcomb's Paradox." In Economics and Cognitive Science. Eds. P. Bourgine and B. Walliser. Pergamon Press, 1992.

[5] Jean-Pierre Dupuy, "Philosophical foundations of a new concept of equilibrium in the social sciences: Projected equilibrium", Philosophical studies, 2000

[6] Jon Lindsay "Newcomb's cat". A paper written for J.-P. Dupuy's Philosophy 176B Class, Stanford University, 21 June 1994.

[7] Ghislain Fourny, "Games in Extensive Form with Essential Prediction, without Indifference and without Chance Moves: Projected Equilibrium", Stanford University, July 2004

[8] http://www.migros.ch

[9] http://www.coop.ch

[10] http://de.wikipedia.org/wiki/Verborgene_Variablen

[11] Experimental Realization of Einstein-Podolsky-Rosen-Bohm Gedankenexperiment: A New Violation of Bell's Inequalities, A. Aspect, P. Grangier, and G. Roger, Physical Review Letters, Vol. 49, Iss. 2, pp.91-94 (1982) doi:10.1103/PhysRevLett.49.91j

[12] http://www.biocrawler.com/encyclopedia/Newcomb's_paradox

Wir warten auf Ihren Zug

Denksport

Gestalten Sie mit am Banking von morgen

Wollen Sie Ihr Wissen in einem dynamischen und professionellen Umfeld einbringen? Es erwarten Sie interessante Aufgaben in einem hochqualifizierten und motivierten Team, flexible Arbeitszeiten, hohe Selbständigkeit bei der Arbeit und die Möglichkeit zur Weiterentwicklung im Unternehmen.

Die Avaloq entwickelt und vertreibt das Avaloq Banking System – die modernste Standardsoftware für Banken. Zum Kundenkreis der Avaloq gehören rund 30 namhafte Universal- und Privatbanken mit zusammen über 16'000 Avaloq-Benutzern. Neben den Kunden und der Avaloq zählen auch 22 ausgewählte Partnerunternehmen zur Avaloq Community.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung: jobs@avaloq.com

Avaloq Evolution AG
CH-8027 Zürich | www.avaloq.com

avaloq
essential for banking

Praktikum bei der Swisslog AG in Buchs

Von der ETH-Theorie zur Anwendung

MARKUS FÄRBER – LOGISTIK IST DIE HALBE ARBEIT

Nachdem ich mitten in meiner Semesterarbeit für Supply-Chain-Analyzing war und ein Freund gerade von seinem Praktikum in der Logistikbranche erzählt hatte, war für mich ein weiterer Stand an der Kontaktparty interessant geworden. Nach einem netten Gespräch dort, einer kurzen Vorstellung und einem Bewerbungsgespräch hatte ich meinen Praktikumsplatz bei der Swisslog gefunden.

Das Projekt

Mein Praktikum absolvierte ich in einer kleinen Projektgruppe, welche unter der Leitung des deutschen Druckmaschinenherstellers KBA und in Zusammenarbeit mit ABB eine Software für einen automatisierten Rollenkeller für die Zeitungsdruckerei der Rheinischen Post in Düsseldorf entwickelte. Ziel dieser Software ist es, die Versorgung der Druckmaschine mit Papier so weit wie möglich zu automatisieren.

Für so eine Anlage genügt Software allein natürlich nicht und deshalb waren für die Hardware - abgesehen von KBA für die Druckmaschinen - noch zwei weitere für uns wichtige Lieferanten beteiligt: zum einen Rocla aus Finnland für die AGVs (Automated Guided Vehicle) zum Transport der Papierrollen und zum anderen die österreichische Firma Schmachtl für die Steuerung der Vorbereitungskreise.

Meine Arbeit

Meine Aufgabe in diesem Projekt war es nun die Schnittstellen zu einigen der Subsysteme zu erneuern und ans neue Projekt anzupassen. Nach einer Erklärung der alten C-Schnittstelle und dem gewünschten Aussehen der neuen in JAVA, basierend auf einem Swisslog-internen Framework, galt es noch einen kleinen Papierberg mit verschiedenen Schnittstellenbeschreibungen durchzuarbeiten, bevor ich dann mit der Entwicklung wirklich loslegen konnte.

Um mich ins ganze Projekt einzuarbeiten und das SPOC-Framework (SPOC für Single Point of Control, ein Framework der Swisslog, auf welchem das Projekt basiert) kennen zu lernen, ging es mit einem einfacheren Teilprojekt los, einer Schnittstelle zu den Rollenwechslern der Druckmaschine.
Nun konnte ich meine eigentliche Aufgabe starten: die Erneuerung der Schnittstelle, welche die Fahraufträge zum Fahrzeugleitsystem der AGV schickt und damit auftretende Fehler behandelt. Während die eigentlichen Features, das Versenden und Abarbeiten der Fahraufträge relativ schnell und einfach behandelt werden konnten, musste einiges im Bereich Fehlerbehandlung und Ausfallsicherheit gemacht werden. Dieser Treiber muss in der Lage sein bei einem Ausfall des Subsystems und Neustart (mit totalem Datenverlust des Fahrzeugleitsystems) den alten Zustand wiederherzustellen und muss auch nach einem eigenen Neustart sowohl den eigenen als auch den Zustand des Fahrzeugleitsystems wieder herstellen können.
So entstand eine rechte Menge an Fällen zur Fehlerbehandlung. Was geschieht, wenn bei der Aufnahme der Rolle keine da ist oder wenn das Ablagefach schon voll ist? Was, wenn das Subsystem nicht mehr antwortet? So wurde dann aus einem anfänglich eher kleinen, übersichtlichen Programm eine recht komplexe Angelegenheit.
Schliesslich musste ich alle Funktionen und Ausnahmefälle testen, so dass sowohl die Schnittstelle vom Fahrzeugleitsystem funktioniert als auch die interne Schnittstelle zu unserem Materialverwaltungssystem.

Schnittstellentest

Nachdem ich gerade noch im Terminplan diese Schnittstellen implementiert und vor allem auch getestet hatte, war nun ein grösserer Test für das Gesamtsystem angesagt, und so fanden wir uns zusammen mit den anderen Beteiligten für ein paar Tage bei ABB ein, um die Kommunikation zwischen den einzelnen Systemen zu testen.
So traf ich dann auch schnell mein finnisches „Gegenstück" und konnte bei unserer gemeinsamen Simulation der Anlage erkennen, wo es noch Fehler hatte und was schon funktionierte.
Am Ende dieser 4 Tage hatten wir viele neue Erkenntnisse, sowohl dass wir auf dem richtigen Weg waren, als auch die Tatsache, dass die Kommunikation noch nicht immer und überall wirklich funktionierte.

Auf ein Neues

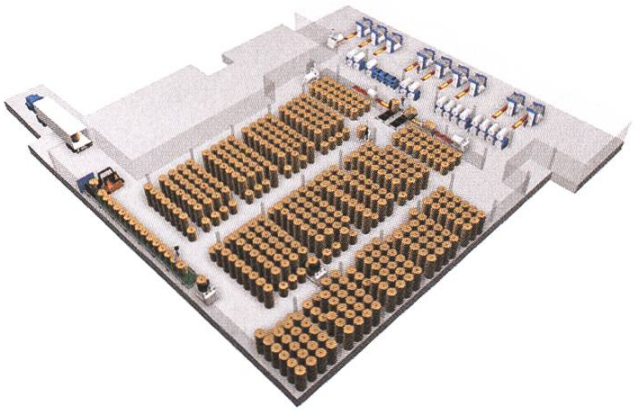
Nach all diesen Tests galt es die gewonnenen Erfahrungen umzusetzen und die noch bestehenden kleinen Fehler zu beheben. Für mich hiess das, meine Implementierung nochmals zu überarbeiten, die Schwachstellen auszumerzen und dann noch ein paar kleinere Arbeiten vor der Inbetriebnahme zu übernehmen, damit alles bereit war für eine erfolgreiche Auslieferung.

Inbetriebnahme

Zum Abschluss stand nur noch das grosse Finale aus, die Inbetriebnahme der Anlage vor Ort. So machte ich mich also zusammen mit meinem Betreuer auf den Weg nach Düsseldorf um unser

Produkt beim Kunden zu installieren und die Software mit ihren Subsystemen zu testen.
Während der erste Tag noch recht friedlich war, mit der Installation des Servers und der Einrichtung eines provisorischen Arbeitsplatzes, wurde es für mich das erste Mal ernst am zweiten Tag, denn hier starteten wir mit dem Test der Kommunikation zu den AGVs, da ohne diese nicht besonders viel läuft im Rollenlager. Nach einigen Startschwierigkeiten und kleineren „Bugfixes" konnten wir dies erfolgreich abschliessen und so arbeiteten wir uns durch die verschiedenen Komponenten mit ständig wechselndem Arbeitsplatz, was auch zu einigen ungewohnten Erfahrungen und Erkenntnissen für mich führte. So musste ich feststellen, dass der Lärm einer zehn Meter entfernt laufenden Druckmaschine unter Volllast kombiniert mit dem ewigen „Piepen" einer Herde AGVs nicht wirklich konzentrationsfördernd ist.

Schliesslich, nach knapp 10 Tagen kleinerer und grösserer Tests mit jedem beteiligten System, konnten wir zur Zufriedenheit der Druckerei den ersten echten Produktionslauf ohne grössere Probleme fahren und so den Einsatz des neuen Systems eindrücklich demonstrieren. Mit diesem kleinen Erfolg war leider auch mein Ausflug nach Düsseldorf abgeschlossen und gleichzeitig neigte sich mein Praktikum dem Ende zu. So arbeitete ich noch an kleineren „Baustellen" und unterstützte die Inbetriebnahme „remote" aus dem

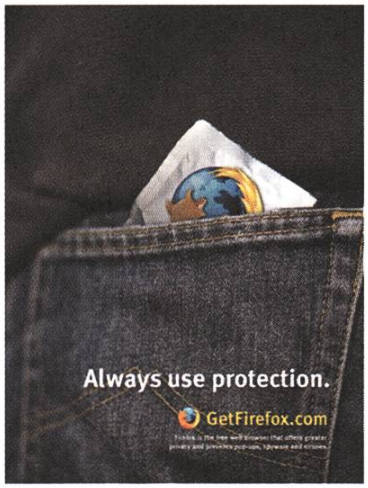


Heimbüro in Buchs.

Fazit

Diese Zeit im Praktikum war sehr interessant für mich, um sowohl zu sehen, was man aus dem Studium in der Praxis anwenden kann, als auch um neue Dinge zu lernen, welche an der ETH eine eher kleinere Priorität haben. Die Möglichkeit, so integriert in einer Projektgruppe zu arbeiten, selbständig mit den anderen beteiligten Firmen zu kommunizieren und auch Verantwortung zu übernehmen war eine tolle Herausforderung, die mich sicherlich weitergebracht hat.

Imbiss



TechTeam

2007 - everything new?

THOMAS BRUDERER – HAT VISIONEN

Weihnachten ist grade vorbei und ein Neues Jahr hat begonnen. Mit vielen neuen und alten Ideen. Was wird uns das Jahr 2007 bringen? Im Moment ist die Consumer Electronics Show in Las Vegas noch in vollem Gange, welche bei Redaktionsschluss beendet sein wird. Eine gute Zeit um Prophet zu spielen und sich schon mal Gedanken zu machen was Ende Jahr angesagt sein wird.

Unterhaltungselektronik

Die Playstation 3 hat sich lange verzögert doch Ende März wird sie wohl endlich auch in Europa erhältlich sein. Microsoft hatte viel Zeit sich einen Vorsprung herauszuholen, aber Sonys Playstation mit einem starken Cell Prozessor und Nvidia Grafik wird für Consolen wohl unvergleichlichen Grafikzauber bieten. Auch wenn anfänglich Schwierigkeiten bestanden, ist davon auszugehen, dass diese Console sich ebenso gut wie die PS2 verkaufen wird.

Nintendo bearbeitet ein ganz anderes Kundensegment und hat mit Wii bereits riesige Erfolge gefeiert. Für Gelegenheitsgamer und Leute die sich bisher nicht von Computergames ansprechen liessen, wahrscheinlich die Sensation des Jahres, auch wenn sie noch Ende letzten Jahres auf den Markt kam.

Die PS 3 unterstützt auch HDTV bis zu 1080p, welches meiner Meinung in diesem Jahr auch ganz langsam in Europa Fuss fassen wird. Selbst das Schweizer Fernsehen bereitet sich nun langsam vor und die Fussball Europameisterschaft dürfen wir wohl mit 1080 Zeilen geniessen lassen, vorausgesetzt man besitzt die entsprechende Hardware.

Fernseher, die keine HDTV Auflösung unterstützen, werden massiv im Preis fallen und bereits zu Auslaufmodellen werden. Neue LCD- und Plasma-Fernseher werden mindestens 720p Unterstützen und für die Technophilen wird auch

1080p in immer mehr Produkten bereits Standard sein. Um diese Auflösungen zu geniessen müssen die Fernseher auch eine gewisse Grösse haben. Der Trend zum Grossbildfernseher ist bestimmt nicht zu brechen dieses Jahr. Das Aussterben der Röhrenfernseher und Monitore ist nur eine Frage der Zeit.

Die schon seit Jahren beschworenen OLED Displays werden aber leider auch dieses Jahr noch auf sich warten lassen. Zwar werden kleinere Geräte wie Handhelds und MP3 Player immer öfter mit diesen Displays ausgerüstet, grössere Diagonalen sind aber immer noch nicht serienreif. Hier ist zu hoffen, dass wir vielleicht nächstes Jahr einen Schritt machen können. Ein Kontrastverhältnis von 1'000'000 : 1 wäre auch für Fernseher nicht zu verachten.

Mobil

Im Wohnzimmer schon lange beschworen, die Verschmelzung von Geräten der Unterhaltungselektronik, wird zumindest Mobil wahrscheinlich mehr und mehr wahr werden. Handy, PDA, Kamera und MP3 Player werden ein einziges Gerät sein. Für Schnappschüsse ist eine 3-Megapixel-Kamera mit Autofocus zumindest knapp ausreichend, der MP3-Player im Handy ist ja schon Standard.

Apples iPhone wird hier wahrscheinlich nochmals kurz den Markt aufrütteln. Die Erwartungen sind hoch und wenn Apple die Versprechungen erfüllen kann, wird das iPhone bestimmt ein Renner werden. Einziger Hacken: der Preis! Inklusive 2 Jahres Abo wird das Apple iPhone in den USA exklusiv bei Cingular für 399$ (für 4GB) und 599$ (für 8GB) zu haben sein.

Die kleinen Dinge sind es, die die Welt verändern, ich denke beim iPhone wird es ähnlich sein, das Display ist mit Multitouch ausgestattet. Dies bedeuted, dass mehrere Punkte gleichzeitig berührt werden können. Die erhältliche Demo zeigt, dass man damit mit zwei Fingern wunderbar zoomen kann. Ich hoffe die Entwickler werden viele neue Idee mit Multitouch entwickeln können, und nicht nur Geschicklichkeitsspiele.

Trotz der Verschmelzung vieler Technologien im Mobilen Markt könnte sich der UMPC (Ultramobile PC, Microsoft Codename Origami) als weitere Alternative zu PDA oder Notebook durchsetzen. Diese Computer zwischen PDA und Subnotebook werden dieses Jahr auch mit Windows Vista geliefert werden, und für den mobilen Einsatz möglicherweise viele vollwertige Notebooks ersetzen, da diese Geräte endlich in die Jackentasche passen und trotzdem einen vollwertigen PC darstellen.

Computer

Microsoft wird mit Windows Vista zu OS X aufschliessen. Die offensichtlichen Neuerungen, wie der neue Look, werden viele Freunde finden. Für Informatiker von grösserem Interesse ist, dass Vista nun endgültig ein Mehrbenutzer-System ist. Anwendungsdaten und Programmdaten sind endgültig getrennt. Programme werden gezwungen in die speziellen User Verzeichnisse (Vergleichbar zum /home Verzeichnis) zu schreiben, der Zwang dazu ist neu. Das Arbeiten als Admin sollte nun auch zur Vergangenheit gehören. Programme können in noch sichereren Kontexten laufen als der User

selbst, der IE 7 zum Beispiel musste alle Privilegien abgeben. Die versprochenen Verbesserungen sind sehr vielversprechend. Die User wurden langsam umgewöhnt, Vista ist nun wohl der finale Schritt.

Leider gibt es neben all diesen Verbesserungen auch einen Wehrmutstropfen. WinFS hat es nicht ins Release geschafft, die Power Shell ist zwar released wird aber nicht Teil des Vista Releases sein. Es gibt aber keinen Zweifel, dass sich Windows Vista sehr gut verkaufen wird.

Mit Windows Vista wird auch DirectX 10 dabei sein. Die Gerüchte gehen davon aus, dass das Spiel Crysis auch noch dieses Jahr veröffentlicht wird. Dieses Spiel reizt DirectX 10 voll aus und wartet mit einer unglaublich realistischen physikalischen Umgebung auf. Andere DirectX9 Spiele wie UT2007 werden auch noch auf den Markt kommen und neue Standards in Sachen Grafik und Physik bringen. Es wird also ein gutes Jahr für Gamer sein, und wahrscheinlich auch für die Hardware Industrie. Intel und AMD warten mit Quadcores auf und gegen Ende Jahr werden die ersten Octocores auf den Markt kommen, und ATI und Nvidia werden DirectX 10 Karten auf den Markt bringen, welche diese Spiele der neusten Generation überhaupt erst zur Geltung bringen werden.

Physikbeschleunigung wird wohl auf die Grafikkarte kommen, seperate Beschleunigerkarten werden wohl nur eine Randerscheinung sein.

Internet

Wir können uns auf weitere Auswüchse von Hype 2.0 freuen, Yahoo hat erst grad eine Blogging Community gekauft und selbst das StudiVZ schien 100Mio Wert zu sein. Das Wachstumspotenzial scheint hier im Moment enorm zu sein. Ob dies auch qualitativ zu einer Verbesserung der Inhalte führt, darf bezweifelt werden. Aber die Blogs sehen wenigstens hübsch aus.

Lange haben wir keine Viren oder Würmer im grossen Stil mehr gesehen. Aber zumindest mein Email-Postfach sagt mir, dass immer noch ganz schön grosse Botnets da draussen existieren müssen, welche Milliarden von Mails jeden Tag

versenden. Ich denke der Hype 2.0 wird auch hier nicht halt machen: ob Malware, Viren, Würmer oder Trojaner. Es geht nicht mehr primär darum grossen Schaden zu erzeugen, sondern darum den eigenen Gewinn zu optimieren. Dies wird vermehrt zu cleveren Würmern und Viren führen. Verschlüsselte Kommunikation, p2p, Networking, Virtualsierung. All die Techniken, die uns eine "schöne Neue Welt" versprachen, werden nun gegen uns verwendet werden.

Ob alles so eintrifft wird sich erweisen, aber es wird bestimmt ein interessantes Jahr werden.

π

Meine Meinung

iPhone – Your Life In Your Pocket

MARTIN DIKK – MAC FANATIKER

Am 9. Januar hat Steve Jobs, CEO von Apple Inc., das iPhone vorgestellt. Es macht wirklich „gluschtig". Ich werde versuchen, so objektiv wie möglich zu urteilen.

Als Apple-Fan war ich natürlich fleissig am Tickers lesen um möglichst schnell zu erfahren, was His Steveness uns dieses mal beschert. Gerüchte gibt es ja immer zu hauf, dass aber heuer neben dem Apple-TV nur das iPhone tatsächlich wahr geworden ist und alle anderen Hoffnungen nicht erfüllt wurden, stört kaum jemanden. Denn was wir vom iPhone gesehen haben, ist mehr als wir erwartet haben.

You can touch this

Das iPhone ist eine iPod-Handy-Browser-Kombination mit Touchscreen, einem richtig grossen Touchscreen, denn Tasten besitzt dieses Ding fast keine. Ausser einer Hometaste, einer Standby-Taste, einer Lautstärkeregelung und einer Lautlos-Taste gibts keine beweglichen Teile. Alles wird über den Touchscreen gesteuert, und zwar nur mit den Fingern. Da stellt sich natürlich sofort die Frage, wie lange es dauert, bis man vor lauter Fingerabdrücken nichts mehr sieht. Laut einer Aussage von David Pogue, einem NYT Journalist, sind die Fingerabdrücke kein Grund zur Besorgnis. Bei Bedarf einfach einmal kurz mit dem Ärmel darüber wischen.

Wenn man sich die Keynote anschaut, muss schon nur das scrollen ein Riesengaudi sein. Cool ist, dass wenn man den Finger drauflegt und „wegspickt", also der angezeigten Liste quasi einen „Schubs" gibt, sie weiter blättert und dann langsam zum Stillstand kommt, wie bei einem Glücksrad, das man einmal anstösst und sich dann dreht!

Damit nicht genug: Das Vergrössern und Verkleinern erfolgt mit zwei Fingern! Mit Daumen und Zeigefinger kann man ein Bild näher ran holen oder verkleinern.

Alles offen

Auf dem iPhone kann man neben telefonieren und SMS schreiben auch Musik hören, Videos gucken und Kalender, Adressbuch und Bookmarks führen, wie bei jedem modernen Handy auch. Moment mal, Bookmarks? Ja! Denn ein vollwertiger Web-Browser läuft auf dem iPhone, welches ganz nebenbei gesagt OS X als Betriebssystem verwendet. Das es nicht ein OS X wie auf jedem Mac ist, sondern eine abgespeckte Variante, scheint klar zu sein, doch wie abgespeckt es ist, ist noch unklar.

Unterstützt wird GSM Quad-Band und EDGE. Punkt. Kein 3G, kein UMTS. „Ich glaub ich hör' wohl nicht recht!" mag jetzt der eine oder die andere sich denken, aber noch ist nicht aller Tage Abend.

UMTS ist meines Wissens nur in Europa anzutreffen, und da Apple eine amerikanische Firma ist, interessiert UMTS nicht in erster Linie. Allerdings sollten sich die Ingenieure nochmals genau überlegen, ob das nicht auch eingebaut werden soll, wenn auch nur für die europäische Version. Doch ob es so sein wird, muss noch entschieden werden.

Da aber das iPhone erst im Juni in den USA rauskommt, und in Europa laut Apple im 4. Quartal 2007 – wobei ich vermute, dass es bestimmt noch 2008 wird bei uns in der Schweiz – ist noch praktisch alles offen. Technische Daten gibt es noch nicht viele, und ob es möglich sein wird, das iPhone mit einem anderen Anbieter als Cingular zu nutzen, geschweige denn ob und mit welchem Anbieter das iPhone in den verschiedenen Ländern Europas gekoppelt sein wird, steht noch in den Sternen. Eine Einschränkung hingegen scheint jetzt schon fast definitiv: Nur Software von Apple soll auf das iPhone geladen werden können. Wenn ein Dritthersteller oder Hobby-Programmierer seine Software auf dem iPhone sehen möchte, muss diese von Apple getestet und verteilt werden. Für Bastler ist das eine fiese Einschränkung. Aber ich kann Apples Gedanken nachvollziehen: Wenn Skype darauf zum Laufen gebracht wird, hätte Cingular keine Freude daran. Wäre aber trotzdem doof, wenn diese Software-Scheuklappen dem iPhone aufgesetzt würden, aber obs genau so sein wird, ist noch nicht so klar.

Eigentlich ist noch so ziemlich ALLES nicht so klar. Eins steht jedoch fest: Da es noch mehr als ein halbes Jahr dauert, bis es da ist, kann sich noch vieles ändern. Beten wir, dass sich Apple grosszügig zeigt in den oben genannten Besorgnissen.

Bubi spiele, Bubi gsundi

Abgesehen von all den Kritikpunkten, bin ich trotzdem gespannt auf das iPhone. Steve hatte ja seine helle Freude daran, als er an der Keynote damit fast eine Stunde lang herumgespielt hat. Zitat: „It's so cool!". Ich will das Ding schon nur mal in der Hand halten, um das Scrollen auszuprobieren. Ganz genial finde ich den Lagesensor, der dafür sorgt, dass das Bild sich dreht, wenn man das iPhone quer hält. Überhaupt, man kann's nicht genug sagen: Der Touchscreen! OK, ich gebe zu, das und alles andere, was das iPhone bietet, ist nichts Neues und auch auf anderen mobilen Geräten anzutreffen. Aber nur Apple schafft es, all diese Technologie in einem Gerät zu vereinigen, gleichzeitig ein tolles Design zu zeigen und die Bedienerfreundlichkeit auf einem unglaublich hohen Level zu halten. Mr. Jobs demonstrierte das gleich selbst: Er suchte mit Google Maps nach Starbucks Lokalen in San Francisco, wählte eins aus, zu dem gleich die Telefonnummer angezeigt wurde, musste nur noch mit dem Finger draufdrücken um dort anzurufen und 4000 Lattes für die Keynote Zuschauer zu bestellen.

Zugegeben, viele Sachen am iPhone sind bloss Spielereien, eigentlich ist das iPhone selbst nichts anderes als ein Spielzeug, aber ich MUSS eins haben! Jetzt bloss nicht an den Preis denken... π

Dr. L. Eser kümmert sich um euch...

Leserbriefe

DANIEL ZEITER – ERHIELT VIEL FEEDBACK ZUR LETZTEN AUSGABE

Erstmals möchte ich ein grosses Dankeschön aussprechen für die vielen Meldungen. Es ist schön zu sehen, dass das Visionen von den unterschiedlichsten Personen aufmerksam und kritisch gelesen wird.

Einsendungen zum Kommentar zur Prüfungsstatistik:

Als Ueberlebende des ETHZ Diplomstudiengangs Informatik möchten wir auf ein filigranes Detail hinweisen:
Es ist korrekt, dass der Schnitt der BCs eine Note besser ist, als derjenige der Diplomstudiensgänger, aber offensichtlich hat der Redaktor einen wichtigen Punkt nicht beachtet als er seinen Kommentar dazu abgab. Da wir als Diplomstudiengänger 4 von 5 Kernfächern bestehen mussten, haben wir ein viel breiteres Spektrum abdecken müssen. Andererseits ist die fachspezifische Motivation der Bachelorstudenten aufgrund ihrer Richtungswahl sehr viel höher als bei den breiter orientierten Diplomstudenten. Für die meisten Diplomstudenten war die Hauptmotivation, die Kernfächer zu bestehen, da meistens 3 von 4 Kernfächern nicht im primären Interessengebiet lagen. Dies dürfte wohl eine geringfügig plausiblere Erklärung für die nachgewiesene Differenz sein. Daher möchten wir dem Redaktor subtil nahe legen sich mehr Spongebob Sendungen reinzuziehen bevor er/sie einen Kommentar abgibt. Wir sind nämlich nicht dümmer als Ihr. Jawohl! Nämlich! Sondern wir sind cleverer, weil wir mit weniger Aufwand das Gleiche erreicht haben - mehr Effizienz gezeigt haben!

Dr. Mabuse,
Es schifft der Steuermann

Hallo Chefredaktor
Du schreibst in den Visionen zu den Prüfungsstatistiken "[Bachelor sind besser] Oder gibt es da eine andere Erklärung?" Ja die gibt es: Überlege mal welche Diplomstudenten jetzt noch die Kernfächer besuchen. Sicher nicht die guten, denn die haben die Kernfächer spätestens letztes Jahr hinter sich gebracht...

Viele Grüsse
Diana

Antwort des Chefredaktors:
Diana's Erklärung dürfte natürlich der Hauptgrund zur Erklärung der Prüfungsstatistik sein. Leider, kenne ich mich nicht mit dem alten System aus, weshalb ich diesen Aspekt nicht realisierte. Mein Kommentar war sehr schlecht recherchiert (gar nicht) und ich möchte mich dafür entschuldigen.

Interpretationen zu Statistiken sind meist schwierig und sehr vielschichtig. Ich hatte aus mehreren Quellen gehört, dass sich die Qualität des Unterrichts im Grundlagenfach TI zu früher gebessert hatte. Deshalb wurde es als möglicher und naheliegender Grund aufgeführt.

Natürlich sind Diplomstudenten nicht blöd. Es war einfach ein frappanter Unterschied in den Durchschnitten zu sehen, wofür ich eine "kurze" Erklärung zu finden suchte. Es wäre sicherlich besser gewesen, da gründlicher nachzuforschen. Aber ich bin auch der Meinung das die Neugestaltung des Grundstudiums einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf unterschiedliche Resultate der Bachlerorstudierenden in Fächern im Fachstudium haben und haben werden.

Kommentare zum Shave my ass Artikel können im Forum nachgelesen werden.

Meine kurze Meinung:
Sollte sich jemand durch den Artikel verletzt gefühlt haben, so möchte ich mich entschuldigen. Aber dieser Text ist nicht ernst zu verstehen und deshalb habe ich auch keine schlaflosen Nächte. Ich denke das Visionen ist eine Studentenzeitschrift und sollte auch „FUN-Artikel" beinhalten. Da wir Studenten sind, bewegen wir uns halt manchmal auf leicht abschüssigem Niveau. Ich kann keine Versprechungen machen, in Zukunft auf solche Artikel zu verzichten.

Kommentar zur Verschiebung eines Artikels um eine Ausgabe:

Redakteur: Spielball für die Chefetage

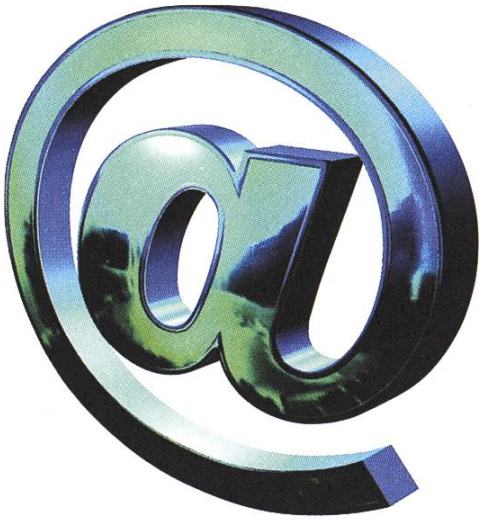
Es hörte sich alles so spannend und vielversprechend an. Freundlich wurde ich am Tag der offenen Tür vom Chefredakteur empfangen. Ich liess mich von den vielen Versprechungen einlullen und wurde kurzerhand zum Redakteur. Eigentlich ein Traumberuf für jedermann. Ruhm, Ehre und viel Geld. Doch bald entpuppte sich diese Entscheidung als fehlerhaft.

Nichts ist mir vom versprochenen Ruhm und Ehre geblieben. Das liegt hauptsächlich daran, dass mein Artikel, für den ich Schweiss und Blut im dunklen Keller des Chefredakteurs (oder soll ich sagen: Diktators) mit notdürftiger Versorgung geopfert hatte, nie veröffentlicht wurde.

Statt meines purlizerpreisverdächtigen Artikels wurde ein billiger Sekundenerguss, vom Chefredakteur persönlich hingesabbert, veröffentlicht, der eine Schande für die Deutsche Sprache ist. Wo bleiben die Alliterationen? Wo bleiben Stimmungswechsel und paradigmatische Widersprüche zur humanitären Dichterseele? Nichts von alledem. Vom Inhalt des Gewäsches fange ich gar nicht mal an zu reden.

Die neugegründete Gewerkschaft für gepeinigte und geächtete Redakteure ist zum Schluss gekommen das der momentanige Chefredakteur eine Gefahr für unser aller Seelenwohl darstellt. Wo führt dies hin? Mit der Streichung eines Artikels fängt es an. Was kommt als nächstes? Zensur. Wollen wir's nicht hoffen.

An alle Leser und Menschen da draussen. Meidet ihn. Kämpft gegen ihn an. Für mich ist es zu spät, doch gemeinsam können wir es schaffen. Gemeinsam für uns Redakteure. Gemeinsam für die Sprache und Vernunft. Gemeinsam für unser aller Seelenwohl. Für mich bleibt nur noch eines: Ich verlange Genugtuung. Ich verlange RACHE!!!!



(Anmerkung der Redaktion: Der weitere Teil des Leserbriefs umfasst genaue Angaben über Mordart und Vorgehen, an unserem überaus heisgeliebten Chefredakteur. Deshalb haben wir kurzerhand beschlossen, aus Rücksicht zum Leser diesen Teil des Leserbriefs zu zensieren.)*

ein gepeinigter Redakteur

Antwort des Chefredakteurs:

Alles ist eine Lüge. Es wird keinem Redakteur auch nur ein Haar gekrümmt. Wir haben uns alle ganz lieb. Und nun reichts, geh wieder zurück in den Keller und schreib.

*niemand wurde dazu gezwungen dies zu schreiben

π

Impressum

Ausgabe 1/2007
Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Erscheinungsweise: 7x jährlich
Auflage: 1300
Jahresabonnement: SFr. 25.-

Redaktionsleitung: Daniel Zeiter, visionen@vis.ethz.ch
Layout: Matthias Indermühle, layout@vis.ethz.ch
Verlag: Claudia Brauchli, verlag@vis.ethz.ch
Inserate: Georg Troxler, inserate@vis.ethz.ch
und freie MitarbeiterInnen

Anschrift, Verlag & Redaktion
Verein der Informatik Studierenden (VIS)
ETH Zentrum, RZ F17.1
CH-8092 Zürich
Tel.: 044 / 632 72 12 Fax: 044 / 632 16 20

http://www.visionen.ethz.ch/

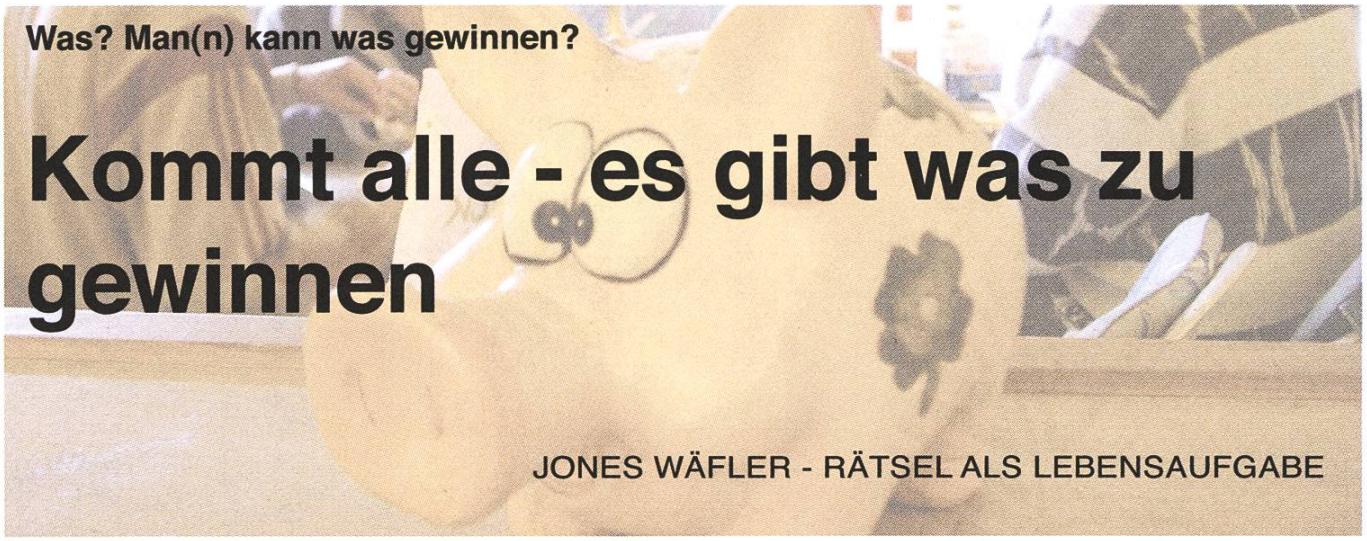
Inserate

1/2 Seite, 4-farbig	SFr.	850.–
1/1 Seite, 4-farbig	SFr.	1500.–

Andere Formate auf Anfrage.

Druck
Binkert Druck AG
5080 Laufenburg

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche ekennzeichnet. Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).
Copyright © 2007 by VIS, Alle Rechte vorbehalten.



Was? Man(n) kann was gewinnen?

Kommt alle - es gibt was zu gewinnen

JONES WÄFLER - RÄTSEL ALS LEBENSAUFGABE

Weihnachten ist vorbei, doch die Lust nach Geschenken ist nach wie vor vorhanden. Die Visionen nehmen sich diesem Problem an und verlosen einen unglaublichen Überraschungspreis. Brav sein allein, nützt hier allerdings wenig. Zu lösen sind zwei Rätsel. Die Person mit den besten Lösungen gewinnt.

A.

Gegeben: 1 A4 Papier, gerollt, Rollendurchmesser: ~4cm. 1 A4 Papier, normal.

Ziel:

Ein Ding um die Papierrolle zu fixieren. Sie soll sich also nicht aufrollen können. Ausserdem sollte das Ding möglichst gut fixieren, so dass es auch noch hält, wenn die Rolle auf den Boden fällt oder leicht geschüttelt wird.

Erlaubt sind falten und schneiden, sofern die Schnitte komplette Schnitte sind. Also keine Einschnitte sondern komplette Durchtrennungen des Papiers.

B.

Gegeben: 1 Kreditkarte, 5 Münzen, 1 A4 Papier.

Ziel:

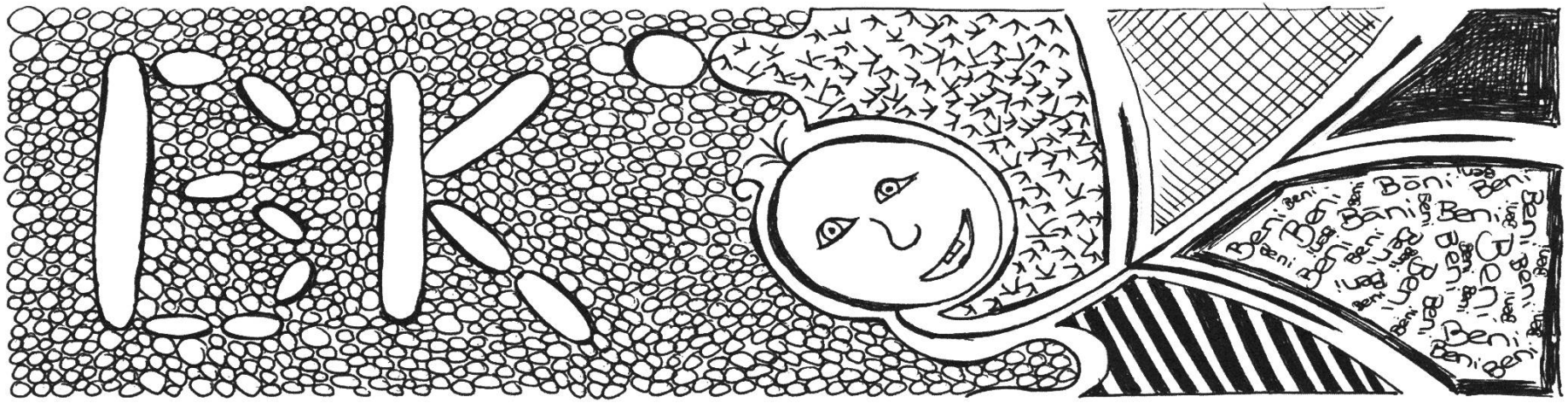
Ein Ding in dem die Kreditkarte und die Münzen drin sind und nicht mehr rausfallen können, auch wenn das Ding auf den Boden fällt oder leicht geschüttelt wird.

Erlaubt ist falten, sonst nichts. Also weder schneiden noch leimen.

Die Lösungen könnt ihr bis Ende der ersten Semesterwoche des Sommersemesters 07 im VIS-Büro abgeben.

π

Viel Glück!



Zweisamkeit

Beni hat das Café an der Ecke verlassen, nachdem er drinnen von Anina in höchst schweigsamer dafür umso effizienterer Art mitten im Gespräch sitzen gelassen worden war. In Gedanken an das Gespräch mit Anina versunken, schaut er sich auf der Terrasse vor dem Café um. Das Sonnenlicht des späten Nachmittages scheint flach durch die Bäume des Parks auf der anderen Strassenseite und lässt die Tische, Bänke und Stühle in einem goldigen Licht erstrahlen. Beni hört, wie sich hinter ihm die Türe des Cafés ein weiteres Mal öffnet. „Beni! Was machst du? Lässt du mich hier sitzen?" Er erkennt Aninas Stimme und dreht sich zu ihr um. „Nein, ich dachte...", beginnt er und überlegt es sich dann doch noch anders: „Ich wollte nur kurz frische Luft schnappen." Sie lächelt ihm zu und sagt: „Da bin ich aber erleichtert. Nehmen wir noch etwas?"

Mit einem Krug Bier und zwei Gläsern setzen sie sich wieder an den Tisch im Innern des Cafés. „Mit Star Wars kann ich zwar überhaupt nichts anfangen, aber deine Einstellung zum Leben gefällt mir", beginnt Anina. Danach erzählt sie Beni, dass sie Jus studiert hat und nun für gemeinnützige Organisationen Projekte rechtlich betreut. „Kinder erziehen ist wie Projekte leiten", erklärt Anina und fängt damit an, eine ihrer Lebensansichten zum Besten zu geben. Häufig, so sagt sie, hätte sie beim Betreuen von Projekten bemerkt, dass sich kleine Fehler und Abkürzungen, die in der Anfangsphase

eines Projektes begangen wurden, später gerächt hätten. Das habe sie, so Anina, an einen Schulkollegen erinnert, der von seinen Eltern nach Strich und Faden verwöhnt wurde. Und obwohl er immer alles bekam, was er wollte, waren seine Eltern häufig abwesend und selten für ihn da. „Das letzte Mal als ich ihn gesehen habe, hatte er gerade sein drittes Studium abgebrochen", berichtet Anina. Deshalb ist sie zum Schluss gekommen, dass es sich weder bei Projekten noch bei Kindern lohnt, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen.

Beni ist fasziniert, jemanden getroffen zu haben, der eine ähnliche Art wie er hat, die Welt zu betrachten. Glückserfüllt beginnt er Anina, weitere seiner Anschauungen zu erzählen und sie antwortet ihm auf jede Geschichte mit einem Einblick in ihre Sicht der Dinge. Bald ist ein zweiter Krug Bier bestellt und Anina und Beni beginnen über Musik, Filme und Bücher zu sprechen. Gerade als eine heftige Debatte auszubrechen beginnt, ob nun „Titanic" oder „City of Angels" der bessere Liebesfilm ist und ob man die Güte eines tragischen Filmes daran messen kann, ob man dabei in Tränen ausbricht, geht das Licht aus. Der Wirt des Cafés an der Ecke verkündet, dass er nun schliessen werde und alle Gäste bitten möchte, zu gehen. Anina und Beni stehen auf und suchen im Halbdunkeln ihre Jacken, Handschuhe und Kappen. Auf dem Weg zur Türe legt Beni seinen Arm um Aninas Schultern und entlockt ihr damit ein weiteres herziges Lächeln.

Als sie vor dem Café unter dem gelben Licht einer Strassenlaterne stehen, sagt Anina zu ihm: „Hey, ich kann den Abdruck meiner Finger immer noch auf deiner Backe sehen". Beni, erinnert an die heftigste Ohrfeige seines Lebens, lächelt bittersüss und versichert ihr: „Das wird nicht der einzige bleibende Eindruck sein, den ich von dir davon trage". Daraufhin nimmt er Anina in die Arme und küsst sie. Es ist einer dieser Küsse, bei denen Beni das Gefühl hat, genau dort zu sein, wo er hingehört. Ein Gefühl von Heimkehr, das in ihm tiefste Geborgenheit weckt und ihn gleichzeitig so elektrisiert, dass sich ihm sämtliche Haare kräuseln. Als er wieder zuhause ist, fällt ihm auf, dass er sein Buch auf der Terrasse des Cafés liegen gelassen hat. Einen Augenblick später hat er es schon wieder vergessen. Er legt Randy Newmans „Feels Like Home to Me" in den CD Spieler, legt sich ins warme Bett und träumt vom nächsten Treffen mit Anina.

Räääätsel

Visbjoern, der Angeekelte

JEAN-JONAS WÄFLÄÄR

„Ich möchte ein Eisbär sein, dann müsste ich nicht mehr weinen..“ Visbjoern sitzt vergnügt in seinem Arbeitszimmer, wippt mit dem Fuss im Takt der Musik und schaut den vor seinem Fenster wild herum wirbelnden Schneeflocken zu. „Wunderbar“, denkt er sich, „so macht das Leben Spass“. „Hallo Visbjoern“, hört er auf einmal jemanden hinter sich sagen, er dreht sich um und sieht Karl Uwe in der Türe stehen. „Na, wie gehts? Was machst du den gerade?“ „Hmm, ich schaue den Schneeflocken zu, wie sie völlig neben dem Rhythmus am Fenster vorbei tanzen. Die Natur ist eben doch nicht perfekt, dabei ist es noch nicht mal kompliziert.“ „Ja ja, was auch immer“, Karl Uwe kennt Visbjoern gut genug um zu wissen, dass es besser ist ihm nicht zu widersprechen und sobald er mit komischen Theorien beginnt das Thema zu wechseln. „Du Visbjoern, ich habe da ein Problem, ich fand ein Rätsel in einem Buch, doch ich verstehe es überhaupt nicht. Eigentlich ist es wohl gar nicht so schwer, doch warum müssen diese Leute ihre Rätsel auch immer so aufwändig in Geschichten verpacken, so dass man erst lange nach der eigentlichen Aufgabe suchen muss?“. Visbjoern hört ihm interessiert zu. Karl Uwe reicht ihm das Buch, „Seite 141, oben“. Visbjoern beginnt zu lesen:

Es waren einmal zwei Brüder, die lebten zusammen in einem kleinen Häuschen am Stadtrand einer grossen Stadt. Obwohl sie Brüder waren und zusammen wohnten hatte jeder sein eigenes Zimmer in welches er den anderen nie rein lassen würde. „Beim Privatzimmer hört der Spass auf“, pflegten sie zu sagen. Eines Tages als Heinrich, der ältere der beiden, gerade beim Brotteigkneten war, klingelte es an der Türe. Da Heinrich die Hände voller Teig hatte rief er Hannes zur Tür, er solle mal nachschauen wer da klingelt. Hannes, ein begeisterter Maler, war gerade dabei seine Fingerfarben auszuprobieren, welche er auf Weihnachten bekommen hatte. Obwohl seine Hände noch voller Farbe waren, öffnete er die Tür. Draussen stand der Briefträger. „Sind wir hier bei Hannes und Heiner?“, fragte er nur. Hannes bejahte, worauf der Briefträger zwei Helfer herbeiwinkte, welche beide je zwei farbige Kugeln ins Haus trugen. „Eilsendung von Maler Bernd. Wir sind so schnell, die Farbe ist noch nicht mal trocken“, erklärte der Briefträger dem verdutzten Hannes. Die beiden Helfer konnten das nur bejahen, der eine hatte weisse Farbflecken an seinen Händen und seinem Overall, der andere schwarze. Der Briefträger verschwand mit seinen beiden Gehilfen gleich wieder. Hannes schaute ratlos auf die vier Kugeln, zwei waren weiss, zwei schwarz. Von beiden

tropfte leicht zähflüssige Farbe auf den Boden. Er rief Heiner herbei. Der meinte nur, er habe diese Kugeln kürzlich bei Bernd bestellt, eine weisse und eine schwarze für ihn, und eine weisse und eine schwarze für den Bruder. Da freute sich Hannes, unerwartete Geschenke nahm er immer gerne an. Heiner sagte noch, dass sie diese Kugeln schnell in ihre Zimmer tragen sollten, ansonsten sei der ganze Boden voller Farbe. Da er und auch Hannes die Hände schon voller Teig respektive Farbe hatten, ging er schnell ein paar Handschuhe suchen. Er kam zurück mit zwei linken Handschuhen. Da meinte Hannes, das gäbe wohl ein Problem, denn wenn Heiner den einen Handschuh brauche um eine weisse Kugel herum zu tragen, sei er für ihn nicht mehr brauchbar, da er innen dran Teig und aussen dran weisse Farbe haben werde, da sowohl die Kugeln als auch die Finger von ihnen abfärbten. An seinen Fingern wollte keiner der beiden ein Finger-farbe-Teig-Gemisch und die schwarze Kugel konnte auch nicht mehr herum getragen werden, da sie ja sonst weisse Spuren abbekommen hätte. Nun es wäre einfach gewesen, wenn die Brüder nicht so kompliziert wären, dann hätte einer je eine weisse Kugel in jedes Zimmer tragen können und der andere je eine schwarze. Doch wie schon erwähnt wollte keiner der beiden den anderen in sein Zimmer lassen. Jeder musste also alleine eine schwarze und eine weisse Kugel in sein Zimmer tragen. Eine Kugel kann er allerdings gut mit nur einer Hand, das heisst mit der Zuhilfenahme eines Handschuhes tragen.

Heiner bei der Arbeit.

Gibt es eine Strategie wie sie die beiden Handschuhe brauchen können ohne entweder die Kugeln mit einer anderen Farbe oder Teig zu beflecken oder ihre Hände mit einer anderen Materie zu verdrecken?

Visbjoern schaut auf und starrt aus dem Fenster. Es hat mittlerweile aufgehört zu schneien und die Landschaft lag unter einem dicken Schneemantel. „Und? Verstehst du das?“, Karl Uwe tritt einen Schritt näher an Visbjoern und schaut ihn fragend an. Dieser sitzt aber nur da, schüttelt den Kopf und sagt nur immer wieder: “Widerlich, einfach nur widerlich“.
Freunde des schlechten Geschmacks finden die Lösung auf der VIS-Webseite[1].

[1] http://www.vis.ethz.ch/ -> „Rätsel“ -> „Visionen Rätsel“

AZB
PP/Journal
CH - 8092 Zürich

Falls unzustellbar bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich

DON'T PANIC

VSETH
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH